Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeiger 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 3 — 1. Blatt — Sonntag, den 3. Januar 1932 — 27. Jahrgang

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Kommunistische Störungsversuche der Rundfunkansprache des Reichspräsidenten

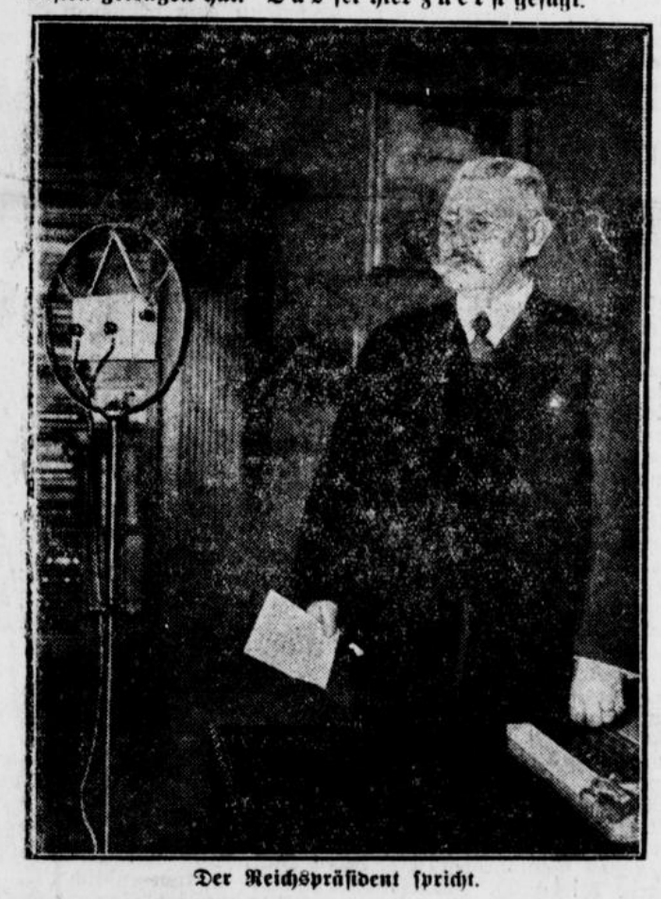
Die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten.

Die Rundfunkrede des Reichspräsidenten am Silvesterabend lautet:

Deutsche Männer und Deutsche Frauen!

Aus meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Abschnitt deutscher Geschichte miterlebt habe, folgere ich die Berechtigung, heute, als dem Abschluß eines schicksalsschweren Jahres, wenige, aber treugemeinte Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir voll bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch eigene Kraft die gegenwärtige Notzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt aufrichtigster Dank und hohe Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das sei hier zuerst gesagt.



Der Reichspräsident spricht.

Aber die Größe dieser Opfer, die wir bringen, berechtigt uns dem Auslande gegenüber gleichzeitig zu der Forderung, sich unserer Gesundung nicht durch Zumutung unmöglicher Leistungen entgegenzustellen. Auch in der Abrüstungsfrage darf Deutschland sein gutes Recht nicht vorenthalten werden. Unser Anspruch auf gleiche Sicherheit ist so klar, daß er nicht bestritten werden kann.

Unwillkürlich denke ich zurück an Tannenberg. Unsere Lage war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um des Erfolges nach Möglichkeit gewiß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken gehegt haben, aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, inniger Vaterlandsliebe und der Glaube an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Entscheidung nach mehrtägigem heißen Ringen zu unseren Gunsten ausfiel.

Auch heute rufe ich, abermals in ernster Zeit, und zwar ganz Deutschland auf zu gleicher treuer schicksalverbundener Einigkeit. Lassen Sie uns Hand in Hand unverzagt der Zukunft mit ihren sorgenschweren Entscheidungen entgegensehen. Möge keiner dem Kleinmut unterliegen, sondern jeder unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Zukunft behalten. Gott hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet; er wird uns auch jetzt nicht verlassen!

Und nun wünsche ich dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollem, treuem Herzen ein gesegnetes neues Jahr!

Nach der Rede des Reichspräsidenten spielte die Musik das Deutschlandlied.

Unerhörte kommunistische Störungen während der Rundfunkrede.

Die Ansprache, die Reichspräsident von Hindenburg am Silvesterabend im Rundfunk hielt, und die auf sämtliche nordamerikanischen und dänischen Sender übertragen wurde, ist von einem fremden Sender gestört worden. Als der Reichspräsident am Schluß seiner Rede ausführte: „Auch heute rufe ich ...", begannen die Störungsversuche. Der kommunistische Propagandasender, der gegen Diktatur und Notverordnung aufrief, konnte von der Welle wieder verdrängt werden, so daß die Worte des Reichspräsidenten wieder deutlich zu hören waren. Die sich anschließende Übertragung ins Englische ging ohne weitere Störungen vor sich. In Amerika wurde die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg in voller Klarheit gehört. Die Rede hinterließ bei den vielen Millionen Zuhörern im ganzen Lande einen tiefen Eindruck. Der deutsche Generalkonsul in Newyork, Kiep, vermittelte den Amerikanern die englische Übersetzung.

Ein Bubenstück.

Empörung in London über die kommunistischen Störungsversuche bei der Reichspräsidentenrede.

Die Neujahrsrundfunkansprache des Reichspräsidenten wird von den führenden Londoner Zeitungen im Wortlaut wiedergegeben. Man habe gefühlt, so sagt die „Times", daß es in diesen Zeiten der allgemeinen Sorge einer Silvesterfeier angemessen wäre, wenn der Feldmarschall an das deutsche Volk persönlich in Worten, die von ihm selbst gewählt waren, einen Appell richtete. Das Bubenstück, die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten durch kommunistische Propaganda zu unterbrechen, findet in der englischen Presse erhebliche Beachtung. Tausende von Rundfunkhörern, so sagt „Daily Expreß", hätten mit Bestürzung hören müssen, wie sich plötzlich zwischen die Worte Hindenburgs ein kommunistischer Aufruf drängte. Die Ueberraschung, die bei den ersten Störungen einsetzte, so meldete der „Daily Herald", habe sich in heftiges Erstaunen umgewandelt, als man die kommunistische Propaganda vernahm, die den politischen Massenstreik forderte. „Daily Telegraph" stellt mit Befriedigung fest, daß es den Rundfunkbehörden gelungen sei, die kommunistische Störung in kürzester Zeit zu dämpfen.

Der englischen Oeffentlichkeit ist die Rede des Reichspräsidenten eine halbe Stunde später noch einmal vom Rundfunk mitgeteilt worden, wobei keinerlei Störungen vorkamen.

Tiefer Eindruck in Dänemark.

Die gesamte Kopenhagener Presse gibt die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg an auffallender Stelle wieder. Die meisten Blätter bringen gleichzeitig auch Bilder des Reichspräsidenten. Einmütig stellt die Presse fest, daß die Ansprache Hindenburgs auch auf den dänischen Hörer einen tiefen Eindruck gemacht habe. „Berlingske Tidende" erwähnt auch die Störungsversuche der Kommunisten und erklärt, daß die Störungen, die für die dänischen Hörer wirkungslos blieben, den Eindruck der Rede eher noch vertieft als geschädigt hätten.

Das neue Jahr.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Am Neujahrstag fanden beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Sie wurden durch das Aufziehen der Wache eingeleitet, deren Meldung der Reichspräsident an der Tür seines Hauses entgegennahm. Eine große Menschenmenge, die sich vor dem Reichspräsidentenpalais eingefunden hatte, begrüßte den Reichspräsidenten mit lebhaften Rufen.

Zunächst erfolgte der Empfang einer Abordnung der „Halloren", der alten „Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle", die zum ersten Male seit dem Weltkrieg wieder dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Soleier und Schlackwurst sowie ein Gedicht darbrachte, in dem dem Reichspräsidenten ein frohes Glückauf zugerufen und ihm und dem Vaterland Treue gelobt wird. Das Gedicht schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Reich bald wieder reichen Aufschwung nehmen möge.

Die Diplomaten.

Um 12 Uhr fand im großen Saal des Reichspräsidenhauses der Empfang des Diplomatischen Korps statt, dessen Glückwünsche der Apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo darbrachte. In seiner Ansprache erklärte der Nuntius u. a.: Das Jahr, das soeben abgelaufen ist, war zweifellos eines der schwierigsten und härtesten für alle Völker, aber in ganz besonderem Maße für Ihr deutsches Volk. Es hat der Welt mit tragischer Eindringlichkeit geoffenbart, wie eng und unlösbar die wirtschaftlichen Bande sind, welche die Völker miteinander verknüpfen. Bande so eng, daß die Wohlfahrt jedweder Nation, ob Siegerin oder Besiegte, heute nicht mehr vorstellbar ist, es sei denn im Rahmen einer gewissen, die ganze Welt umfassenden Gesamtwohlfahrt.

Deutschland wurde schwer von der großen Weltkrise getroffen, aber all das hat nicht vermocht, ihm seine Willensstärke zu rauben, noch seinen Mut zu lähmen. Wir wünschen ihm, daß seine harten Anstrengungen bald von Erfolg gekrönt würden.

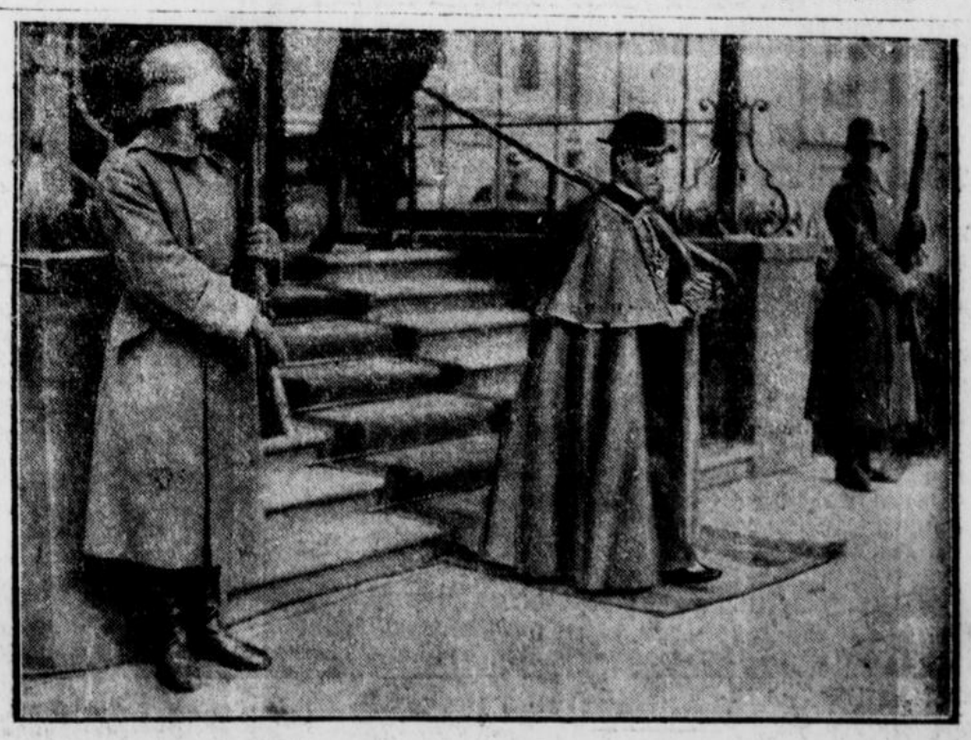
Der Nuntius schloß, zugleich im Namen der Staatsoberhäupter mit innigsten Segenswünschen für den Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte mit Dankesworten und erklärte dann u. a.: Mit eindrucksvollen Worten haben Sie die furchtbaren Schwierigkeiten gekennzeichnet, mit denen an dieser Jahreswende alle Völker, am schwersten wir Deutschen, zu ringen haben. Mit dankbarer Genugtuung kann ich Ihre Worte bestätigen, in denen Sie davon sprachen, daß die bittere Not nicht vermocht hat, dem deutschen Volk seine Willensstärke und seinen Mut zu nehmen. Das hat es der Reichsregierung ermöglicht, die äußerste Kraft einzusetzen, um Volk und Staat vor der Katastrophe zu bewahren. Deutschland hat zu ungewöhnlichen, tief einschneidenden Maßnahmen greifen müssen. In unerschüttertem vaterländischen Bewußtsein hat das ganze Volk diese Opfer auf sich genommen.

Auch die höchsten Anstrengungen des einzelnen Volkes reichen jedoch allein nicht aus, um der kritischen Lage Herr zu werden. Mit vollem Recht haben Sie betont, wie eng die Wohlfahrt jedes Landes heute mit der Wohlfahrt der anderen Länder verknüpft ist. Die ernsten Ereignisse des vergangenen Jahres haben diese Wahrheit der ganzen Welt auf das eindringlichste vor Augen geführt.

Es gilt, diese Erkenntnis jetzt ohne Zögern in die Tat umzusetzen, wenn es gelingen soll, noch rechtzeitig einen Ausweg aus der Not anzubahnen. In verständnis-



Der Doyen des Diplomatischen Korps, Nuntius Orsenigo, verläßt das Reichspräsidentenpalais

Aus der Tierwelt Westfalens.

M. Genau.

(Fortsetzung aus Nr. 11.)

Vor Jahren, wo es noch viele feuchte Niederungen (Brüche) gab, konnte fast jeder den gemeinen Kiebitz, Vanellus cristatus, beobachten. Er gab für die neue Kleinsiedlung ein lebhaftes Leben. Der eine reiche Bildhauerarbeit und das Relief des Bischofs aufweisende Denkstein des Grabmals harrt seit Jahren im Diözesanmuseum seiner ferneren Zweckbestimmung.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser kurzen Abhandlung das wechselvolle Geschick von Kirche und Kloster Abdinghof zu verfolgen, so reizvoll dies auch erscheinen mag. Kirche und Kloster Abdinghof haben im Laufe der Jahrhunderte infolge von Brand-, Kriegs- und Wetterschäden, ferner infolge von Meinungsverschiedenheiten wegen weltlicher Angelegenheiten, Streitigkeiten zwischen Corvey und Paderborn, die den Bischof bedenklich stimmten — genug, er übergab die neue Abtei an 12 Mönche aus dem ferner Bauernwerk, die Abtei mit Mönchen aus seinem eigenen Bistum, nämlich mit Corveyer Benediktinern zu besetzen. War es nun die schon etwas gelockerte Klosterzucht in dem reichen Corvey oder waren es die damals aufflebenden Rechts- und Zuständigkeits-Streitigkeiten zwischen Corvey und Paderborn, die den Bischof bedenklich stimmten —, genug, er übergab die neue Abtei an 12 Mönche aus dem ferner Bauernwerk, die Abtei mit Mönchen aus seinem eigenen Bistum, nämlich mit Corveyer Benediktinern zu besetzen. War es nun die schon etwas gelockerte Klosterzucht in dem reichen Corvey oder waren es die damals aufflebenden Rechts- und Zuständigkeits-Streitigkeiten zwischen Corvey und Paderborn, die den Bischof bedenklich stimmten —, genug, er übergab die neue Abtei an 12 Mönche aus dem ferner Bauernwerk. Der eine reiche Bildhauerarbeit und das Relief des Bischofs aufweisende Denkstein des Grabmals harrt seit Jahren im Diözesanmuseum seiner ferneren Zweckbestimmung.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser kurzen Abhandlung das wechselvolle Geschick von Kirche und Kloster Abdinghof zu verfolgen, so reizvoll dies auch erscheinen mag. Kirche und Kloster Abdinghof haben im Laufe der Jahrhunderte infolge von Brand-, Kriegs- und Wetterschäden, ferner infolge von Meinungsverschiedenheiten wegen weltlicher Angelegenheiten, Streitigkeiten zwischen Corvey und Paderborn, die den Bischof bedenklich stimmten, alsbald auszuführen. Anfangs beabsichtigte Meinwerk, die Abtei mit Mönchen aus seinem eigenen Bistum, nämlich mit Corveyer Benediktinern zu besetzen. War es nun die schon etwas gelockerte Klosterzucht in dem reichen Corvey oder waren es die damals aufflebenden Rechts- und Zuständigkeits-Streitigkeiten zwischen Corvey und Paderborn, die den Bischof bedenklich stimmten, alsbald auszuführen. Anfangs beabsichtigte Meinwerk, die Abtei mit Mönchen aus seinem eigenen Bistum, nämlich mit Corveyer Benediktinern zu besetzen. War es nun die schon etwas gelockerte Klosterzucht in dem reichen Corvey oder waren es die damals aufflebenden Rechts- und Zuständigkeits-Streitigkeiten zwischen Corvey und Paderborn, die den Bischof bedenklich stimmten —, genug, er übergab die neue Abtei an 12 Mönche aus dem ferner Bauernwerk.

Die Gartengrasmücke, Silvia hortensis, oben olivengrau, unten schmutzig weiß, legt ein liederlich gebautes Nest in lichterem Gebüsch in der Nähe einzelner hoher Bäume an.

Der Weidenlaubvogel, Silvia rufa (Phylloscopus collybita), oben braungrau, unten schmutzig weiß, ist einer unserer kleinsten Vögel (10 Zentimeter), der lebhaft



Das Diplomatische Korps nach dem Empfang beim Reichspräsidenten.

vollem Zusammenwirken müssen von den Regierungen Lösungen gefunden werden, die der unerbittlichen Wirklichkeit Rechnung tragen und so die Gesundung von Wirtschaft und Finanzen in der Welt ermöglichen.

Neben dieser Aufgabe steht für das kommende Jahr mit nicht minderer Dringlichkeit eine andere, deren Erfüllung Sie als das Ziel der Sehnsucht der Völker bezeichnet haben. Kein Volk kann das

Ende der kriegerischen Rüstungen

aufrichtiger und stärker herbeiwünschen als das deutsche Volk. Es wäre für die Welt verhängnisvoll und es darf deshalb nicht sein, daß die Erwartungen in der Frage der Abrüstung nochmals enttäuscht werden. Auch auf diesem Gebiet kann in Zukunft kein verschiedenes Recht für die einzelnen Völker gelten, wenn das Vertrauen, die Grundlage aller Völkerbeziehungen, wiederhergestellt werden soll.

Der Reichspräsident schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr in allen diesen Schicksalsfragen endlich befreiende Taten bringen und daß es den Regierungen gelingen möge, sich in vertrauensvoller und gerechter Solidarität zusammenzufinden.

Die Reichsregierung.

Anschließend fand der Empfang der Reichsminister und Staatssekretäre statt, wobei Reichspostminister Dr. Schätzel als Vertreter des Reichskanzlers dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung überbrachte. Dr. Schätzel führte u. a. aus: Mit der Reichsregierung vereint sich das ganze deutsche Volk und wünscht in dankbarer Verehrung, daß Ihnen auch im neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen.

Die Worte, die Sie, Herr Reichspräsident, gestern mahnend und aufrichtend dem deutschen Volke zuriefen, werden neue Zuversicht und Hoffnung in jedes deutsche Herz tragen. Gemeinsam wie die Not muß auch die Arbeit an der Rettung sein.

Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und besten Wünschen für den Erfolg der Arbeit im neuen Jahre. Ich erkenne dankbar an, so erklärte der Reichspräsident in seiner Ansprache, daß der Herr Reichskanzler und Sie mit hingebender und pflichttreuester Arbeit alles getan haben, um Deutschlands Finanzen und Wirtschaft den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Die in ernsten Tagen immer bewährte moralische Kraft des deutschen Volkes, sein stets bewiesener Wille zur Selbstbehauptung und sein stark ausgeprägter Ordnungssinn haben Deutschland befähigt, Opfer zu tragen und standzuhalten. Ich bin im Innersten überzeugt, daß Deutschland auch in Zukunft alle Gefahren überstehen wird, wenn es nur einig und treu ist.

Reichstag, Reichsrat, Wehrmacht.

Anschließend empfing der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Löbe und den Reichstagsvizepräsidenten von Kardorff zur Entgegennahme der Glückwünsche des Reichstages. Es folgte der Empfang einer Abordnung des Reichsrats, bestehend aus dem preußischen Justizminister Dr. Schmidt, dem bayerischen Gesandten Dr. von Preger, dem sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer und dem braunschweigisch-anhaltischen Gesandten, Exzellenz Boden. Die Glückwünsche der Wehrmacht sprachen aus der Chef der Marineleitung Admiral Raeder, zugleich im Namen des beurlaubten Reichswehrministers, sowie General der Infanterie Hasse.

Reichsbahn und Reichsbank.

Weitere Glückwünsche überbrachten Vizepräsident Dreyse und die Geheimen Finanzräte Dr. Bernhard und Seiffert für das Reichsbankdirektorium, ferner Generaldirektor Dr. Dorpmüller und die Direktoren Dr. Weyrauch und Dr. Voigt für die Reichsbahnhauptverwaltung.

Alle Staaten mit Lausanne am 18. 1. einverstanden

Sämtliche Staaten, an die sich England wegen der Einberufung der Tributkonferenz gewandt hat, haben nunmehr Lausanne als Tagungsort zugestimmt. Mit Ausnahme von Frankreich haben sich alle Staaten mit dem 18. Januar als Eröffnungstermin einverstanden erklärt. Im englischen Außenministerium ist hierauf die Note an die Schweizer Regierung fertiggestellt worden, in der diese gebeten wird, die Einladungen zu der Lausanner Tagung zu versenden. Die englische Regierung hat die Schwierigkeit des Eröffnungstermins dadurch umgangen, daß sie die Zeit um den 18. Januar herum vorschlägt. Diese Fassung läßt die Möglichkeit offen, daß den französischen Wünschen doch noch Rechnung getragen wird. Man glaubt in diplomatischen Kreisen Londons, daß man sich auf den 20. oder 21. Januar einigen wird.

Das Befinden Maginots bedenklich.

Das Befinden des Kriegsministers und Deutschenhassers Maginot gibt zu Bedenken Anlaß. Eine nochmalige genaue Untersuchung hat ergeben, daß der Kriegsminister an Darmtyphus leidet. Das Fieber ist weiter gestiegen.

Ungehorsamkeitsfeldzug und Boykott in Indien.

Der Vollzugsausschuß des allindischen Kongresses hat beschlossen, den Ungehorsamkeitsfeldzug und den Boykott auf britische Waren wieder aufzunehmen. Gandhi hat sofort nach der Sitzung ein Ultimatum an den Vizekönig gesandt, in dem er ihn von dem Beschluß des Kongresses unterrichtet, ihn noch einmal um eine Unterredung bittet und mitteilt, daß der Kongreß die Eröffnung des Ungehorsamkeitsfeldzuges noch zurückhalte, bis die Unterredung stattgefunden habe.

Vor der Einnahme Kintschaus.

Japanischer Panzerzug entgleist.

Das Kriegsministerium empfing aus Mukden ein Telegramm, nach dem die japanischen Truppen die Chinesen in Richtung Kintschau verfolgen. Die japanische Vorhut befinde sich nur noch etwa 20 Kilometer vor Kintschau. Die Besetzung der Stadt stehe unmittelbar bevor.

Auf der Strecke Tschangtschung—Mukden wurde ein japanischer Panzerzug zur Entgleisung gebracht. Die Lokomotive und sechs Wagen wurden völlig zertrümmert. Acht Soldaten fanden den Tod, siebzehn wurden schwer verletzt.

Keine Operation Hendersons.

Die Röntgenuntersuchung Hendersons hat ergeben, daß er sich keiner Operation zu unterziehen braucht. Henderson wird am Dienstag eine Besprechung mit Drummond und dem Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes haben.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 3. und 4. Januar.

Sonnenaufgang	8^{31}	8^{31}	Mondaufgang	3^{08}	4^{30}
Sonnenuntergang	15^{57}	15^{58}	Monduntergang	12^{05}	12^{24}

Im alten Gleis.

Nun ist auch das letzte Fest vorüber. Richtig zu sagen wäre: das erste Fest, denn der festliche Neujahrstag eröffnet ja schließlich ein neues Jahr und müßte rechtmäßig diesem aufs Konto geschrieben werden. Aber es ist doch so, daß wir ihn mit dem Silvesterabend, der das alte Jahr abschließt, zu einer Einheit zusammenschließen und sozusagen als die Krönung des Weihnachtsmonats empfinden. Einen ganzen Monat also waren wir in einer Art Festrausch. Zuerst kamen die vielen Vorbereitungen und die Heimlichkeiten, dann kam in seiner Glorie das Weihnachtsfest selbst, darauf folgten die „Zwischentage" mit Halbfeststimmung und zuletzt kam als Schlußzeichen, wenn man das so nennen darf, die wirblige Neujahrszeit. Allerdings: wollte man eine Umfrage veranstalten und sich bei den Mitbürgern auf Ehre und Gewissen nach der Feststimmung erkundigen — man würde bestimmt von mehr als einem und mehr als einer zu hören bekommen, daß kein richtiger Grund für ausgelassene Festfreude vorhanden gewesen sei. Man braucht sich bloß vor Augen zu halten, daß uns gerade der als Festmonat proklamierte Dezember Schweres und Schwerstes gebracht hat. Wenn wir nur „Notverordnung" sagen, ist jeder sofort im Bilde. Von dem, was außerhalb Deutschlands geschah, von dem, was nach dem Willen der anderen mit uns geschehen soll, braucht gar nicht die Rede zu sein. Wir wissen auch so schon, „was gespielt wird".

Aber trotzdem: es war Festzeit, und Glückliche hat es bestimmt gegeben. Man war ein bißchen aus der gewohnten Bahn geworfen und tanzte in aller Bescheidenheit eine Extratour. Es ist so wenig, was uns jetzt an Gutem geboten werden kann, daß man dieses Wenige wenigstens auszunutzen suchte. Aber nun sind wir „voll und ganz" wieder im alten Gleis, in dem Gleis, das zu Mühe und Arbeit führt. Keine Ablenkung mehr, kein Abweichen mehr: der Werkeltag ist wieder in seine Rechte eingetreten, und solches Recht und Gesetz muß, so hart und grausam es auch manchmal erscheinen mag, befolgt werden. Wer sich nicht zusammennimmt, wer nicht ganz bei der Sache bleibt, kommt leicht unter die Räder. Es soll und darf keinem Furcht und Schrecken vor dem Kommenden eingejagt werden, aber für Feiertagsrast bleibt jetzt keine Zeit mehr. Die Bilanz des abgelaufenen Jahres liegt vor, für jeden einzelnen und für alle zusammen. Wir wissen also genau, woran wir sind, kennen unser geringes Haben und kennen unser großes Soll und haben die Pflicht, Sorge zu tragen, daß es wieder anders wird. „Anders" aber kann in unserem Falle nur „besser" heißen. Jeder an seinem Teile muß dazu beitragen, daß es wieder besser wird. Und dieses wieder kann nur dann geschehen, wenn wir nicht abbiegen von dem Gleis, das uns vorgezeichnet ist, wenn wir so arbeiten, daß Arbeit wieder Frucht und Segen bringt. Auch der Arbeitstag hat seine Poesie, das sollten wir bedenken und nicht mutlos die Hände in den Schoß legen. Und schließlich folgen auf Arbeitstage ja immer wieder einmal Feiertage, und es bleibt die Hoffnung, daß uns kommende Feiertage wieder zu wirklichen, durch keine Not und keine Notverordnungen gestörten Feiertagen werden.

:: **Der Reichsverband deutscher Konsumvereinen** gibt eine Entschließung gegen eine Wiederaufnahme der Reparationszahlungen bekannt.

— **Gegen unerlaubte Sammlungen** wendet sich auch die Pressestelle der Regierung, die mitteilt: Neuerdings mehren sich die Fälle, in denen von unberufener Seite, namentlich politischen Vereinigungen, öffentliche Sammlungen für Zwecke der Winterhilfe, und zwar nicht allein durch Zeitungsaufrufe, sondern auch von Haus zu Haus, ohne Verbindung mit den allgemeinen Winterhilfsaufschüssen und ohne die vorgeschriebene behördliche Genehmigung veranstaltet werden. Verschiedentlich hat dies bereits zu einer fühlbaren Beeinträchtigung des von den berufenen Trägern der Wohlfahrtspflege durchgeführten allgemeinen Winterhilfswerks geführt. Solchen Sonderaktionen wird seitens der Behörden, nötigenfalls durch Einleitung von Strafverfahren, nachdrücklich entgegengewirkt werden. Zur Annahme von Spenden für die Winterhilfe sind nur solche Sammler ermächtigt, die einen polizeilich abgestempelten Ausweis oder eine polizeilich abgestempelte Sammelliste bei sich führen. Nur dadurch, daß jedermann die Legitimation des Sammlers prüft, ehe er eine Spende beiträgt, kann verhütet werden, daß sich Schwindler die Winterhilfssammlungen zu nutze machen.

:: **Wie habe ich meine Schluß-Bilanz aufzustellen?** Diese Frage bewegt jeden Kaufmann in diesen Tagen. Insbesondere macht das Konto Wertpapiere Sorgen, da keine Börsenkurse zu ermitteln sind. Ueberhaupt wird allgemein eine Wertminderung der Aktiven festzustellen sein, so daß der Ausgleich Schwierigkeiten bereitet. Hier greifen neue Verordnungen vom 15. Dezember 1931 ein, die den Ansatz der Wertpapiere mit dem Mittelkurse zwischen dem Durchschnitts-Juni- und Durchschnitts-Septemberkurs gestatten. Auch darf zum Ausgleich der erheblichen Wertminderungen des Umlaufsvermögens ein Entwertungskonto in die Aktiva eingesetzt werden, das den bilanzmäßigen Ausgleich gestattet und in den nächsten 5 Jahren abgeschrieben werden muß. Ueber diese und andere gerade jetzt für jeden brennende Fragen, z. B. „Wie wird die Zinssenkung vorgenommen?", „Empfiehlt es sich, die Hauszinssteuer durch einmalige Kapitalzahlung abzulösen?", „Wie hoch ist die Mietssenkung und kann ich kündigen?", „Was kann ich bei der Einkommensteuer abziehen?" unterrichten Sie schnell und zuverlässig die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" über Steuer-, Verkehrswesen, Wirtschaftskunde, die größte deutsche Fachzeitschrift auf diesem Gebiete. Der Rudolf Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9, sendet Ihnen gern bei Bezugnahme auf diese Notiz kostenlos und unverbindlich Probehefte.

*

Neuhaus. Gottesdienst. Für die Angehörigen der katholischen Militärgemeinde Neuhaus findet am Sonntag, den 3. Januar um 10 Uhr in der Schloßkirche hl. Messe mit Predigt statt.

(:) **Delbrück.** Stefan Hachmann, Sohn des Guts- und Ziegeleibesitzers Heinrich Hachmann vom benachbarten Richterhofe, bestand am 28. November 1931 im Collegio Serafico (Brasilien) das Abitur mit „Sehr gut." Unter dem Namen Frater Anastasius O. F. M. empfing er in der Klosterkirche zu Rodeio das heilige Ordenskleid.

Paderborner Stadtchronik

vom 2. Januar 1932.

Die Jahreswende.

Ruhig und still, und ganz der Zeit entsprechend ist wie fast überall auch in Paderborn die Neujahrsnacht verlaufen. Am Silvesterabend riefen nochmals die Glocken in die Gotteshäuser, zur Teilnahme an den gottesdienstlichen Jahresschlußfeiern. Wieder sehr groß war die Zahl derjenigen, die sich in den Kirchenhallen drängten, um nochmals Gott die Ehre zu geben. Dann wurde es still in den Straßen der Paderstadt und man vereinte sich meist im Kreise der Familie, um in trauter Geselligkeit den Ausgang des alten und den Einzug des mit so vielen Hoffnungen bepackten neuen Zeittrabanten abzuwarten und um sich dann als die Neujahrsglocken erklangen, unter dem Lichterglanz des Christbaumes gegenseitig alles Gute für das neue Jahr zu wünschen. Auch verschiedene Restaurants hatten Silvesterfeiern veranstaltet. Hier gab sich namentlich die jüngere Generation ein Stelldichein, um das alte Jahr zu begraben und das neue zu begrüßen. Daß auch hier der Becher der Freude nicht zum Ueberlaufen kam, dafür sorgte schon die Not der Zeit und die jeden treffenden „Gaben" der gerade am Neujahrstage in Kraft getretenen 4. Notverordnung. Die Prost-Neujahrrufe erklangen aber diesmal gegen früher in gedämpfteren Tönen. Im übrigen wird auch die Kälte in der Neujahrsnacht dazu beigetragen haben, daß der Straßenbetrieb in der Neujahrsnacht sich in den engsten Grenzen hielt. Die Ruhe wurde so nicht gestört und auch die Neujahrsschießerei war kaum vernehmbar..

Das Neujahrsfest selbst war ein schöner und sonnenklarer Wintertag. Insbesonders fanden an ihm endlich die Schneesportfreunde ihren Tag. Nicht nur im Sauerland herrschte ein starker Sportbetrieb, sondern auch die näheren Gebirge bekamen ihren Teil mit und unsere Jugend brauchte nur vor die Tore der Stadt zu ziehen um dem Rodel- und Eissport, der gestern insbesondere auf den Fischteichen blühte, zu huldigen. Noch am Abend sah es aus, als wollte das neue Jahr eine Periode schöner Wintertage einleiten. Umso größer war die Ueberraschung, daß der 2. Januar mit Tau-, Regenwetter und Glatteis begann. Die Glätte der Straße wurde natürlich in der Frühe vielen Leuten zum Verhängnis, sie machten ohne es zu wollen, zum ersten Male im neuen Jahre Bekanntschaft mit der Mutter Erde unliebsame Bekanntschaft. Für die Bürger wurde das Tauwetter zum Signal zu einer allgemeinen Säuberung der Bürgersteige von den glitschigen Schneeresten.. Wenn das Tauwetter anhält, wird es auch mit der Schneesportherrlichkeit wieder ein schnelles Ende haben und ob der morgen zum ersten Male angekündigte Paderborner Sonderzug nach Willingen „mit Erfolg" verkehren kann, steht zur Stunde ebenfalls noch nicht fest.

Sehr rege wurden die drei Lichtbühnen besucht, die alle mit einem besonderen Festprogramm aufwarteten. Im Lichtspielpalast erfreute der Tonfilm „So lang noch ein Walzer von Strauß erklingt" die Besucher. Im Residenztheater bekam man den großen Ufafilm „Bomben

Radioanlagen
Reparaturen
Bücking
Elektromeister, Paderborn
Marienplatz 13 Tel. 2295.

Nuntius Orsenigo in Paderborn.

Nach einem bei unserem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Klein gestern morgen eingetroffenen Telegramm wird Sonntagabend 7,19 Uhr, Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Apostolische Nuntius Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, hier eintreffen und bis Montagnachmittag im Erzbischöflichen Palais Wohnung nehmen. Desgleichen wird eintreffen Herr Staatsminister Dr.



Weber aus Dessau (Anhalt). Es handelt sich um die Unterzeichnung von bestimmten Vereinbarungen, die zwischen dem Apostolischen Stuhle und dem Freistaat Anhalt getroffen worden sind.

Wir entbieten beiden Gästen, und besonders dem hochwürdigsten Herrn Nuntius Orsenigo, dem Vertreter des heiligen Vaters ein herzliches Willkommen und sicher wird sich die gesamte paderstädtische Bevölkerung diesem Willkommensgruß anschließen. Weiter sei Ausdruck gegeben, daß beide Herren nur gute Eindrücke im tausendjährigen Paderborn gewinnen werden. Wenn auch ein offizieller Empfang des Herrn Nuntius nicht vorgesehen ist, wäre es doch wünschenswert, wenn die Teilnahme der Bürgerschaft an dem hohen Besuch sich auch durch Beflaggung der Häuser bekunden würde.

---

auf Monte Carlo" zu bewundern und die BV Tonlichtspiele haben mit dem Gastspiel des Original Millowitschtheaters „Die Perle des Regiments" ebenfalls einen großen Treffer im Feuer. Alle drei Lichtbühnen werden auch noch an den folgenden Tagen ihr besuchenswertes und unterhaltsames Programm vorführen.

*

Die Not steigt!

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich von Woche zu Woche gemehrt. Sehr viele Gewerbetreibende waren schon vor Weihnachten beschäftigungslos, was wird die sog. stille Zeit im Januar und Februar erst bringen? So manchen Familien, die früher gutes Auskommen hatten, fehlt es jetzt am Notwendigsten. Hilfe, ausgiebige Hilfe tut not; 1500 Zentner Kartoffeln sind vor den Feiertagen angekommen und harren der Verteilung. Aber was ist das für 700 Familien? Und wenn sie nur bezahlt wären! Und täglich melden sich noch neue Bedürftige!

Die zu Anfang November abgehaltene Geldkollekte hat den reichen Ertrag von 5000 M. gebracht. So konnten die alten Kartoffelschulden bezahlt werden. Von neuem rufen wir den Wohltätigkeitssinn unserer Mitbürger an. Gleich nach Neujahr wird wieder eine Geldsammlung stattfinden. Auch Lebensmittel sind hoch willkommen. Möge jeder geben, was er kann, um die Not unserer Mitbürger, unserer Brüder, zu lindern! Almosengeben armet nicht! „Gebet, so wird euch gegeben werden." Luk. 6/38.

Der Ortskaritasverband

! **Der nächste Wochenmarkt** findet wegen des Feiertages (Heil. drei Könige) bereits am Dienstag, den 5. Januar statt.

!! **Bei Glatteis streuen!** Immer wieder macht man die Beobachtung, daß diese Bürgerpflicht nicht genügend befolgt wird. Die Folgen der Unterlassung kann, wie wir schon mehrfach aus Prozessen mitgeteilt haben, für die Streupflichtigen sehr teuer zu stehen kommen. Heute vormittag kam u. a. auf der Neumontstraße ein Kind zu Fall und brach einen Arm. Noch schwerere Unfälle können durch Glatteis geschehen. Man streue also bei Glatteis zum Schutze der Mitmenschen, aber auch im eigenen Interesse.

:) **Weihnachtsfeier der ehem. Kriegsgefangenen.** Am Sonntag hatte die Ortsgruppe Paderborn zur Weihnachtsfeier im Vereinslokal Wiethaup eingeladen. Der Nachmittag war für die Kinder bestimmt. Ueber 120 Kinder nahmen an der Feier teil. Welche Erwartung und Freude war in den Gesichtern der Kleinen zu finden, als St. Nikolaus ihnen die Geschenke überreichte. Auch ein kleiner Lichtbildervortrag für Kinder, betitelt „Lichter aus der Weihnachtszeit" machte den Kindern viel Freude. Am Abend versammelten sich die Erwachsenen. Aeußerst zahlreich waren die Kameraden mit ihren Angehörigen erschienen; ein Beweis, daß die Veranstaltungen der ehem. Kriegsgefangenen stets und immer mehr die Kameradengemeinschaft stärkt und alle fester zusammenschließt. Eine Lichtbildervorführung „Weihnachtssitten und Gebräuche in aller Welt" führte die Zuschauer zuerst zur Grabstätte des Vikars Joseph Mohr, des Dichters des schönen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht" in Wagrain (Oesterreich). Wunderschöne, wie Plastik wirkende Krippenbilder wurden gezeigt u. a. schöne deutsche Weihnachtskrippen in verschiedenen Städten, italienische usw. usw. Auch die Weihnachtsbräuche in den verschiedenen Ländern gaben ein Bild, wie überall in der Welt das Weihnachtsfest begangen wird. Die Weihnachtsfeier verlief bei einem guten und reichhaltigem Programm, wobei auch die tradionelle Verlosung nicht fehlte, zur Zufriedenheit aller Teilnehmer. Während der Feier konnten weiteren 10 Kameraden die Zehnjahrsnadel der R. e. K. für 10jährige treue Mitgliedschaft überreicht werden. Auch den Frauen der Mitglieder wurde eine Brosche in echt Meißner Urporzellan zugedacht.

:: **Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur vierten Klasse muß planmäßig bis spätestens Dienstag, 5. Januar, 6 Uhr abends, bei dem zuständigen Lotterieeinnehmer erfolgen.

*

Vereine und Veranstaltungen.

(Zu jeder Anzeige wird ein kostenfreier Hinweis bis zu 5 Zeilen gewährt. Mehrzeilen werden nach dem Anzeigentarif berechnet.)

!! **Freiwillige Feuerwehr Paderborn.** Am Sonntag, 3. Januar ist um 15,30 Uhr im Kaiserhof die Weihnachtsfeier. (Siehe auch Inserat.)

:: **Stadttheater.** Für Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr ist Hermann Sudermanns großartiges und immer wirkungsvolles Schauspiel „Der gute Ruf" angesetzt. Kenner von Sudermanns dramatischen Werken bezeichnen gerade dieses Schauspiel als die technisch höchste Leistung des Dichters, und tatsächlich muß die knapp gehaltene interessante Handlung, die immer erneut eintretende Spannung jeder Zulung, die immer erneut eintretende Spannung jedem Zusche Buchhandlung.

Aus Nah und Fern

!! **Bielefeld.** Der Tod im Rhein. Der aus Schweden stammende Masseur Gustavsohn, der im Sommer in Bad Meinberg und im Winter in Bielefeld seit zwanzig Jahren seine Praxis ausübte, ist von einer Reise nach Godesberg nicht nach Bielefeld zurückgekehrt. Seine Leiche ist am 28. Dezember in Godesberg im Rhein gelandet. Der Ertrunkene lebte in guten Vermögensverhältnissen.

Turnen, Sport und Spiel

Heimatlicher Sport am Sonntag.

Fußball.

V. f. L. 08 Paderborn — Hammer Spvg.

Zum Meisterschaftsspiel empfängt Jugendpflege am Sonntag auf der Wilhelmshöhe den derzeitigen Tabellenführer, die Hammer Spvg. Das Spiel in Hamm verloren die Paderborner trotz zeitweilig überlegenen Spieles, nachdem zwei Spieler des Platzes verwiesen worden waren. Die Gäste werden alles daran setzen, um sich als Tabellenführer zu behaupten. Aber auch Jugendpflege wird alles aus sich herausgeben, um die Punkte in Paderborn zu behalten. Mit einem flotten und interessanten Spiel ist zu rechnen, der Ausgang dürfte als offen zu bezeichnen sein.

V. f. K. 04 Hamm — Sportverein 13 Paderborn.

Gegen den Tabellenführer der ersten Bezirksklasse wird der Sportverein einen schweren Stand haben. Die Hammer werden auf eigenem Platze die Tabellenführung zu verteidigen wissen.

Sportverein Neuhaus — V. f. K. Soest.

Die Neuhäuser empfangen zum Meisterschaftsspiel den V. f. K. Soest. Auf eigenem Platze sollte es ihnen gelingen, die Punkte in Neuhaus zu behalten.

Borussia Lippstadt — V. V. Delbrück.

Dieses Meisterschaftsspiel wird voraussichtlich der V. V. Delbrück für sich buchen können, da Borussias Elf in ihren Leistungen sehr zurückgegangen ist.

Spvg. Brakel — V. f. L. 08 Paderborn Ligareserve.

Im Rückspiel steht Jugendpfleges Ligareserve der Brakeler Spvg. gegenüber. Die Paderborner werden gegen den Tabellenführer der 2. Bezirksklasse einen schweren Stand haben. Der Ausgang ist offen.

Sonstige Meisterschaftsspiele:

V. f. B. Bielefeld — Westfalia Ahlen.
Union Herford — S. C. 08 Unna.
Spvg. Gütersloh — Arminia Bielefeld.
S. u. S. Ahlen — Spvg. 06/07 Bielefeld.
S. u. S. Geseke — Polizei Hamm.
S. V. Bockum-Hövel — V. V. 09 Hamm.

Handball.

T. S. C. Minden — S. V. Preußen, Paderborn.

Am kommenden Sonntag steigt in Minden das erste Endspiel um die Westfalenmeisterschaft im Handball. Die Paderborner Soldaten werden dieses Spiel mit der kürzlich verstärkten Mannschaft austragen. Ob es ihnen gelingen wird, den vor einigen Wochen in einem Privatspiel über den D. S. C. Minden erkämpften Sieg zu wiederholen, bleibt abzuwarten. Vielleicht dürfte die größere Kampferfahrung der Preußen dem Spiel den Ausschlag geben. Wir erwarten die Paderborner mit einem knappen Sieg in Front.

Deutsche Jugendkraft.

Handball.

Gaum. Mark Paderborn — Gaum. Gütersloh.
Gaum. Bielefeld — Gaum. Tus. Paderborn.
Gaum. Neuhaus — Gaum. Tura Elsen.

Fußball.

Gaum. Spvg. Paderborn — Gaum. Tura Elsen.
1. Spvg. Delbrück. — 1. Boke.
1. Hörelhof — 1. Ostenland.
1. Elmar Paderborn — 1. Altenbeken.
1. Heide Paderborn — 1. Neuenbeken.
1. Marienloh — 1. Lippspringe.
1. Wewer — 1. Dahl.

Handballrückblick Gau Hellweg.

Nach Abschluß der Meisterschaftsspiele im Handball des Gaues Hellweg lohnt es sich, die Leistungen der einzelnen Mannschaften einer kurzen Kritik zu unterziehen. **Meister der Gruppe** wurde mit einem Torverhältnis von 77:17 der **S. V. Preußen** K/18, Paderborn, der damit zum 3. Mal Gruppenmeister wurde und sich die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen um die Westfalenmeisterschaft erkämpfte. An 2. Stelle folgt der **S. V. Neuhaus**, dessen Mannschaft gegenüber den Vorjahren erheblich an Spielstärke gewonnen hat. Die Mannschaft ist durchschlagskräftig und eifrig und wird auch in der Sonderklasse ihren Platz behaupten. Auch die Spielsportler aus **Geseke** haben ein beachtliches Können gezeigt und nehmen den 3. Platz ein. Die Mannschaft hat sich technisch gut entwickelt und wird mit größerer Kampfeserfahrung sicherlich stetige Fortschritte zeigen. Die drei vorgenannten Vereine werden voraussichtlich in die 1932 zu bildende Handballsonderklasse aufsteigen. An 4. Stelle folgt der **V. f. L. 08, Paderborn,** der gegen den Vorjahren erheblich zurückgefallen ist. Die Mannschaft hatte sehr unter Spielerabgängen zu leiden. Weiter folgen **Teutonia Lippstadt** und **S. V. 13, Paderborn** in deren Mannschaft zwar gute Einzelkönner sind, die aber noch nicht die nötige Spielerfahrung haben, um sich durchzusetzen.

Das Neueste vom Tage.

Vom Samstag bis 13 Uhr.

Kleine Funkmeldungen

Die **englischen Erwerbslosenziffern** werden jetzt nur noch einmal im Monat bekannt gegeben. Bisher war dies wöchentlich der Fall.

Die demokratische Partei in beiden **amerikanischen Parlamenten** fordern die **Herabsetzung der Zölle** und regten die Einberufung einer internationalen Zollkonferenz an.

Die **neue chinesische Regierung** hat gestern die Regierungsgeschäfte übernommen.

Wetterbericht.

Am Neujahrstage drangen Warmluftmassen über die Nordsee vor, die im Laufe der Nacht Nord- und Westdeutschland erreichten und ein starkes Steigen der Temperaturen bewirkten. Nur in Süddeutschland lagen heute die Temperaturen noch bis 10 Grad unter Null. In Frankreich und England betrugen sie heute bis 10 Grad über Null. In unserem Bezirk wurden heute früh 3 Grad Wärme festgestellt. Gegen gestern ist das ein Unterschied von 10 Grad nach oben.

Wettervorhersage für Sonntag:

Bei frischen südwestlichen und westlichen Winden weiteres Anhalten des Tauwetters, meist stark wolkig, strichweise mit Niederschlägen.

Schneebericht:

Das Hoch-Sauerland meldete Samsfrüh 4 Grad Kälte und 20 Zentimeter Schnee. Sportgelegenheit wurde noch als gut bezeichnet. **Ulfeln** meldete bei 7 Grad Kälte 15 Zentimeter Schnee und noch möglicher Sport. Da sich das Tauwetter auch im Gebirge ausbreitet, dürfte für Sonntag kaum mit annehmbarer Sportmöglichkeit gerechnet werden können. Die Reichsbahndirektion Wuppertal sagte daher die für heute und morgen angesetzten Sonderzüge nach Winterberg ab. Auch der für Sonntag vorgesehene **Sonderzug Bielefeld—Paderborn—Ulfeln wurde abgesagt** und verkehrt nicht.

Schwere Raubüberfälle.

Schwere Raubüberfälle im Industriegebiet.

In Bottrop raubten am Silvesterabend auf dem Bahnhof zwei maskierte mit Pistolen bewaffnete Burschen eine Geldkiste mit 56 500 RM. Inhalt. Während der eine Bursche mit der Geldkiste flüchtete, stürzten sich die Postbeamten auf den anderen, der mehrere Schüsse abgab. Die Täter sprangen dann vom Bahnsteig über einen Zaun und bestiegen ein bereitstehendes viersitziges Auto, das wahrscheinlich in Richtung Essen abfuhr. Die Verfolgung blieb bisher ergebnislos. Die Post hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 RM. und außerdem 5 v. H. des wieder herbeigeschafften Geldes ausgesetzt.

Ein zweiter Raubüberfall wurde am Donnerstagnachmittag in Herne verübt. Drei maskierte Männer drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die Kommerz- und Privatbank an der Bahnhofstraße ein. Die Räuber hatten einen Zeitpunkt abgepaßt, zu dem außer drei Bankangestellten niemand anwesend war.

Raubüberfall am Silvesterabend in Hannover.

Mit der Ladenkasse geflüchtet.

Am Silvesterabend kurz vor Ladenschluß wurde die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäfts in der Marienwerder Straße in Linden das Opfer eines Raubüberfalles. Ein Fremder, der im Laden einige Zigaretten gekauft hatte, versetzte der Ladeninhaberin beim Wechseln des Geldes einen Stoß vor die Brust, ergriff die Kasse und flüchtete damit über die Felder nach dem Fössebad zu. Der Sohn der Ueberfallenen nahm sofort die Verfolgung des Täters auf, die jedoch ergebnislos verlief. Die Kassette wurde später im Felde aufgefunden. In ihr befand sich noch ein Geldbetrag in Scheinen in Höhe von 150 RM, die der Räuber wohl in der Dunkelheit und in der Eile vergessen hatte herauszunehmen. Geraubt wurden 200 RM. in Silber. Von dem Täter fehlt vorläufig noch jede Spur.

Raubüberfälle in der Neujahrsnacht.

Köln. Die Silvesternacht ist sehr ruhig verlaufen. Die Ordnungspolizei brauchte kaum einzugreifen. Kölns Verbrecherwelt dagegen hat eine besonders „rege" Tätigkeit entfaltet. Abgesehen von den üblichen Schaufenstereinbrüchen wird ein schwerer Wohnungseinbruch gemeldet, bei dem den Tätern Gold- und Schmucksachen im Werte von 25 000—30 000 Mark in die Hände fielen, außerdem ein größerer Posten Wäsche und Bekleidungsstücke sowie 3500 Mark bar. In Köln-Poll raubten zwei mit schwarzen Gesichtsmasken versehene Räuber in einer Konsumzweigstelle die Ladenkasse, in der sich 2000—3000 Mark befanden, aus. Die Burschen konnten unerkannt entkommen. Die Frau des Gastwirts vom Handelshof am Waidmarkt wurde überfallen und niedergeschlagen. Der Täter raubte der Frau einen Geldbeutel mit 1200 bis 1300 Mark.

Osnabrück. Raubüberfall in Hasbergen. Gegen abend erschien am Postschalter in Hasbergen ein Mann und verlangte von dem Postagenten eine Invalidenmarke. Als der Beamte das ihm für die Marke überreichte Geld wechselte, warf ihm der Mann Pfeffer in die Augen und ergriff mit einem Bündel der im Schalter liegenden Geldscheine die Flucht. Auf die Hilferufe des überfallenen Beamten, der bald durch den nebenan befindlichen Beamten der Sparkasse und durch seine Ehefrau unterstützt wurde, wurden in der Nähe beschäftigte Leute auf den Flüchtling aufmerksam und nahmen die Verfolgung auf. Es gelang ihnen auch, den Räuber zu stellen, festzunehmen und der Gendarmerie zu übergeben. In den Taschen des Räubers fand man etwa 300 RM. und auf dem Wege, den er flüchtend zurückgelegt hatte, wurden noch mehrere hundert RM. gefunden.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Frau Ww. Anton Gieseke, Helene geb. Sittig, 84 Jahre, Neuhaus. Beerdigung: Dienstag 5. Januar, nach dem Seelenamt um 7,30 Uhr. — Frau Ww. Anton Otten, Gertrud geb. Rasche, 75 Jahre, Nieheim. — Holzhändler Wilhelm Krüper, 87 Jahre, Kleinenberg.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Wilh. Fiehe, Paderborn

Dampf-Bäckerei – Konditorei

Giersstraße 21 Fernruf 2537

empfiehlt saftiges, dunkles reines **Roggenbrot**, saftiges helles **Paderborner Brot**. Tägl. Versand nach jeder Bahnstation

Neue
Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Persil	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
IMI	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Streuflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (grob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

P 305

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

DORNBUSCH
KRAGEN
jetzt Stck. 80 ₰
Bertelsmann-Kragen
jetzt Stck. 80 ₰
Mey-Kragen
jetzt Dtzd. 1.80—2.50
Hans Hch. Thum
Feine Herrenwäsche

VEREIN
CREDITREFORM
Paderborn
Unsere Büros
befinden sich ab
2. Januar 1932
Busdorfwall 37
gegenüber dem Landratsamt.

OTTO DANIELS
Maßschneiderei.
Herrenausstattungen vornehmsten Stils.
Paderborn Telefon 2058 Kampstr. 8

Mehr Licht
5—6 mal hellere Tischbeleucht, oder 4/5 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.—
Sichtbar im Schaufenster
Bernh. Wieseler,
Rathausplatz 10.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 37

Ziehungen nächster Woche:
4. Kl. Preuß.-S.
Staats-Lotterie
Kauflose für neue Spieler 1/8 20 RM usw.
Rote-Kreuz-Lotterie
Lose zu 3 RM
Wohlfahrts-Lotterie
Lose zu 50 Pf.
Jäing
Staatl. Lott.-Einn., Paderborn,
Marienplatz 18

Rührige Bezirks-Vertreter
gesucht z. Vertrieb der konkurrenzlos. Albers Gelbfilter-Abblendlampe für Autos und Motorräder. Nachweisbar laufender, bedeutender Absatz! Sichere Existenz! Bewerber aus der Branche mit wenigstens RM 500.— Kapital wollen sich wenden an
H. Blecher & Co. K. G., Hagen, Postf. 81
Alleinverkauf für die Provinz Westfalen

Wer in Not ist
und Geld braucht, wende sich schriftlich an die **Mobilien-Sparkasse „Rhewemo“,** Gladbach-Rheydt. Unser Bez.-Direktor ist vom 4. 1. 32 bis 7. 1. 32 in **Bad Meinberg**, Hôtel Mischer, wohin sämtliche Anfragen zu richten sind.

Lehrstellen gesucht.
Das Städtische Waisenhaus Köln hat zu Ostern 1932 über 80 Knaben von guter Führung, die aus der Schule kommen und in Handwerkslehre untergebracht werden sollen
Meldung der Lehrmeister unter Nachweis der Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen sind zu richten an:
Städtisches Waisenhaus, Köln-Sülz, Sülzgürtel 47.

Privatvertreter für böhmische Bettfederu gesucht.
R. Löbl, Janovice 482 bei Pilsen.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
Paderborn.
Sonntag, 3. Jan. 1932 nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier im Pankratiusheim. Die Ehrenmitglieder und Mitglieder werden mit ihren Angehörigen, besonders den Kindern, hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand

Holzverkauf
in der Mönkeloh
Am Freitag, den 8. Januar 1932, nachm. 1 Uhr, sollen
35 Stck. Fichtenstangen I.—III. Kl.
4200 Stck Fichtenstang. IV.-VIII. Kl.
17,5 rm Fichtenknüppel
52 rm Eichen- u. Erlenreiser
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Sammelplatz: Forsthaus beim Flugplatz.
Magistrat Paderborn

Brennstoff-Kleinverkaufspreise
für Paderborn ab 1. Januar 1932.

Sorten	Lagerpreis pr. Zentner	In Fuhren von 10 Ztr aufwärts vors Haus pr. Zentner	Einzelzentner in Säcken frei Keller pr. Zentner
Fett:			
Stücke	1,62	1,66	1,79
Nuß I/II	1,62	1,66	1,79
Nuß III	1,58	1,62	1,75
Mager:			
Nuß II	2,22	2,26	2,39
Nuß III	1,96	2,00	2,13
Anthracit:			
Langenbrahm Nuß II	3,25	3,29	3,42
Nuß III	2,32	2,36	2,49
Nuß III grob	2,59	2,63	2,76
Syndikat Nuß II	3,15	3,19	3,32
Nuß III	2,18	2,22	2,35
Nuß III grob	2,44	2,48	2,61
Briketts:			
Vollbriketts	1,64	1,68	1,81
Eiformbriketts	1,78	1,82	1,95
Union-Briketts	1,36	1,40	1,53
Zechenkoks:			
Brechkoks I	1,96	2,00	2,13
Brechkoks II	2,12	2,16	2,29
Brechkoks III	1,86	1,90	2,03

Auf die Verkaufspreise werden bei Barzahlung innerhalb acht Tagen 13 Pf. pro Zentner Rabatt gegeben

---

Stadttheater
Dienstag, 20 Uhr
Sudermann-Schauspiel
Der gute Ruf
—
Karten Junfermannsche Buchh.

Jahres-Abschluß-Bilanzen
Revisionen, Vergleiche, Geschäftsumstellungen, Steuerberatung etc.
Mäßige Gebühren.
Bernhard Sievers
Wirtschafts- u. Steuerberatung
Paderborn. Tel. 3435 Grube 3

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — All das schwindet vor „Sprätin“! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr 2,— Central Drog. Schnell Marienplatz 2.



Preisabbau!
Margarine

	früher	jetzt
Margarine K	31	30 Pfg
Margarine L	48	40 Pfg
unsere Spitzenmarken		
Hausmacher	68	60 Pfg.
Landhaus	82	72 Pfg.

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuserstr. 34
Telefon 2080

Volkswohl-Lotterie
zu Gunsten der
Winterhilfe
Ziehung am 17. u. 18. Februar 1931
69 122 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwert von
RM 625 000

Höchstgewinn	auf ein Doppellos	**200 000 RM**
Höchstgewinn	auf ein Einzellos	**100 000 RM**
2	Hauptgewinne: 2 Landhäuser im Werte von je 60000 RM =	**120 000 RM**
2	Prämien: 2 Landhäuser im Werte von je 40 000 RM =	**80 000 RM**
4	Hauptgewinne: 4 Landhäuser im Werte von je 20 000 RM =	**80 000 RM**
4	Hauptgewinne: 4 Reisen um die Welt im Wert von je 10000 RM =	**40 000 RM**

Einzellos 1 RM, Doppellos 2 RM.
Glücksbriefe mit 5 Losen **5 RM** | Glücksbriefe mit 10 Losen **10 RM**
Paderborner Anzeiger A.-G.
Paderborn Bahnhofstraße 13 Tel. 3213

Freiwillige Feuerwehr Paderborn
Weihnachtsfeier
Sonntag, 3. Januar, nachm. 3.30 Uhr im Kaiserhof.
Der Branddirektor.

Magen- und Darmkranken
teile ich gern und kostenfrei mit, wie ich von meinem Leiden befreit wurde.
Hch. Menke, Bielefeld
Marktstraße 14.

Handwerker, 30 J., kath. mit schönem Eigentum sucht die **Bekanntschaft** eines Mädchens im Alt. von 22—26 J., etwas Vermögen od. Aussteuer erwünscht.
Offerte mit Bild unt. Ag. 4337 an d. Gesch. des Pad. Anz

Reisende
für Privat von bedeutender Wäschefabrik gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtl. Haushalt- u. Aussteuerwäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird **sofort bar** ausgezahlt.
Schließfach 256
Plauen/Vogtland

Schmücke Dein Heim mit schönen Bildern!
Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Ausstellungen Rathausplatz, Bahnhofstr
Kunsthandl. Fr. Pommer
Werkstatt für Bildereinrahmungen.

J. Herwald Stempelfabrik
Stempel u. Schilder

Wir liefern sämtliche
Druckarbeiten
für Industrie, Handel und Behörden, Kataloge, Werbedrucke, Prospekte, Werke, Zeitschriften, Plakate, sowie Familiendrucksachen für alle Anlässe
Paderborner Anzeiger A.-G.
Ruf 3213 Paderborn Bahnhofstr. 13

sse
el sind.
nheit!
sabbau!
garine
früher jetzt
31 30 Pfg
48 40 Pfg
68 60 Pfg.
82 72 Pfg.
Garfs
Neuhäuserstr. 34
Lotterie
hilfe
Februar 1931
m Gesamtwert von
00
os 200000 RM
os 100000 RM
120000 RM
80000 RM
80000 RM
die 40000 RM
oppellos 2 RM.
ele 10 Losen 10 RM
iger A.-G.
Tel. 3213
nd Behörden,
e, Prospekte,
lakate, sowie
ür alle Anlässe
r A.-G.
Bahnhofstr. 13

Nr. 3 Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

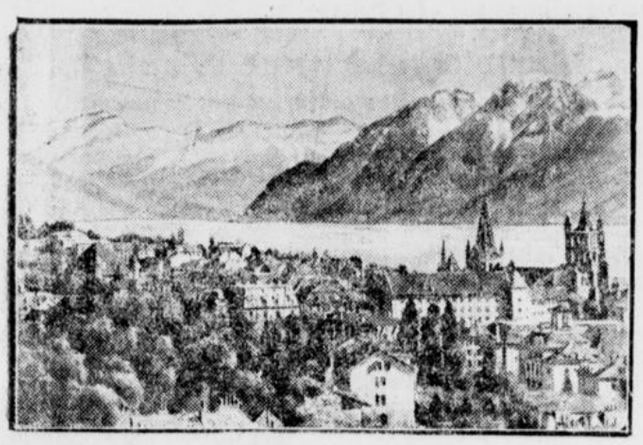
Sonntag, den 3. Januar 1932

Entscheidungsjahr 1932.

Tributkonferenz am 18. Januar.

Lausanne als Tagungsort.

An zuständiger Berliner Stelle wird nunmehr bestätigt, daß sich die Reichsregierung der dringenden Anregung der englischen Regierung, die Regierungskonferenz am 18. Januar in Lausanne stattfinden zu lassen, nicht habe verschließen können.



Blick auf Lausanne.

Maßgebend für Ort und Zeitpunkt sei der rein technische Gesichtspunkt, daß in Genf am 25. Januar die Ratstagung und am 2. Februar die Abrüstungskonferenz planmäßig beginnen sollen, wobei eine Reihe von Ministern und auch Hilfsarbeitern sogar in allen drei Konferenzen tätig sein müßten. Es ist nicht bekannt geworden, daß etwa andere Regierungen, denen England den gleichen Wunsch ausgedrückt hat, Einwendungen erhoben haben. Vielmehr ist anzunehmen, daß Ort und Zeitpunkt der bevorstehenden Tributkonferenz hiermit endgültig feststehen.

Senator Borah gegen Tribute und Kriegsschulden.

Senator Borah äußerte sich zum Neujahrstag folgendermaßen: **Ich persönlich bin der Auffassung, daß die europäischen Fragen nicht gelöst werden können, so lange nicht die Bestimmungen des Versailler Friedensdiktates modifiziert und die Kriegsschulden herabgesetzt worden sind.**

Der Friede, der jetzt herrscht, ist auf Waffenmacht basiert. Eine Rüstungsverminderung in Europa ist undenkbar, so lange es Gefahrenmomente wie den polnischen Korridor, das zerstückelte Ungarn und die russische Drohung gibt, die sogar in 5000 Seemeilen entfernt liegenden Staaten Angst hervorgerufen hat und den Mißstand bedingt, daß die Vereinigten Staaten es bisher unterlassen haben, Sowjetrußland anzuerkennen.

Amerika ist nicht imstande, die Krise ohne eine Zusammenarbeit mit Europa zu überwinden.

Wir sind in wirtschaftlicher Hinsicht eng miteinander verbunden.

Der Reichstag im neuen Jahre.

Der Ältestenrat des Reichstages tritt am 11. oder 12. Januar zusammen, um darüber zu entscheiden, ob der Reichstag, wie ursprünglich beabsichtigt, erst am 23. Februar oder bereits vorher zusammentreten soll. Man nimmt an, daß der kommende Tagungsabschnitt von längerer Dauer sein wird, da umfangreiche Beratungsgegenstände vorliegen. Der Reichshaushaltsplan für 1932 soll unmittelbar im Anschluß an die Tributverhandlungen aufgestellt und den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet werden.

Bekanntlich beginnt das neue Haushaltsjahr diesmal erst am 1. Juli, da infolge des Hoover-Moratoriums das laufende Haushaltsjahr durch Notverordnung bis zum 30. Juni verlängert wurde. Dem Reichstag wird also zur Beratung des neuen Haushaltes genügend Zeit zur Verfügung stehen. Im übrigen harren für die nächste Reichstagstagung zahlreiche Gesetzgebungswerke der Erledigung, so u. a. die Strafrechtsreform, das Zugabewesen, das Beamtendisziplinarrecht, das Pensionskürzungsgesetz, das Reichswasserstraßengesetz, dessen Entwurf bis dahin fertiggestellt sein dürfte, und eine Verwaltungsreform in der Sozialversicherung.

Die Ausschußarbeiten werden im Reichstag bereits in der ersten Januarhälfte wieder aufgenommen werden. Am 12. Januar tritt der Strafrechtsausschuß zu einer mehrwöchigen Tagung zusammen, um die Vorberatung der Strafrechtsreform abzuschließen. Auch der Haushaltsausschuß, der Volkswirtschaftliche Ausschuß, der Wohnungsausschuß und andere Reichstagsausschüsse haben für die nächsten Wochen neue Tagungen angesetzt.

Mit Gott für Volk und Reich!

Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes.

Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat eine Neujahrskundgebung erlassen, in der es heißt: Der Versailler Vertrag hat im zwölften Jahre seines Bestehens alle Länder und Kulturvölker in eine unabsehbare Katastrophe hineingeführt. Deutschland, durch den Machtspruch der Ungerechtigkeit zerstückelt, in seinen besten Kräften gehemmt und geknebelt und durch die Nöte der anderen Länder ganz auf sich selbst angewiesen, macht die äußersten Anstrengungen, das Unheil des restlosen Zusammenbruchs zu bannen. Unerträgliche Lasten mußten jedem einzelnen aufgebürdet werden, um noch einmal zu versuchen Volk, Vaterland und Reich zu retten. Das Jahr 1932 wird

das entscheidungsvollste und vielleicht schwerste

aller Notjahre des deutschen Volkes sein. Wenn die Opfer, die wir brachten und die noch gebracht werden müssen, um das Todeskreuz von Deutschland zu nehmen, nicht umsonst sein sollen, dann muß das deutsche Volk in allen seinen Gliedern, Teilen und Schichten untrennbar

im Geiste des Kämpfertums und der Kameradschaft

verbunden werden. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" ruft deshalb seine drei Millionen Mitglieder, die in Stadt und Land die starken Träger solchen Geistes sind, auf, mit allen Kräften in dieser Gesinnung zu wirken.

Das deutsche Volk darf nicht mutlos werden und die Hoffnung verlieren! Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", der im vergangenen Jahre seine Kräfte millionenfach gegen die Lüge der Kriegsschuld und den Betrug der Abrüstung eingesetzt hat, wird in dem kommenden Notjahr alle so vereinten Kräfte auch einsetzen für den

Kampf gegen die Seelennot

des deutschen Volkes. Unkultur und Gottentfremdung haben nie Raum im deutschen Volke gehabt; sie sind aber in dieser Zeit unserer schwersten seelischen Belastung ein Verbrechen.

Wir kämpfen für das Deutschtum und für die Ehre der Nation; wir kämpfen gegen die Lüge von Versailles und gegen den Bolschewismus. Wir kämpfen mit Gott für Volk und Reich!

Preisbindung für Schokolade aufgehoben.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskommissar für Preisüberwachung verhandelt mit dem Verband deutscher Schokoladenfabrikanten und den Verbänden des Schokoladenhandels über die Preissenkung auf Schokolade, Schokoladeartikel und Kakaopulver. Der Verband der Schokoladefabrikanten erklärte in der Besprechung, daß die Schokoladeindustrie keine Preissenkung vornehmen kann, da bereits im ersten Halbjahr 1931 in stärkerem Umfange eine Verbilligung durchgeführt sei.

Mit diesem Entschluß fällt ab 1. Januar 1932 der Preisschutz für die Markenartikel in der Schokoladenbranche. Soweit die Preise bisher gebunden waren, hört also die Bindung auf, und sowohl Industrie wie Handel treten für diese Waren in freien Wettbewerb. Die hierdurch entstehende Preisentwicklung wird vom Reichskommissar beobachtet werden.

Auf 600 Versicherte ein Kassenarzt.

Die Verständigung zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Eine Verordnung, die der Reichsarbeitsminister veröffentlicht hat, beendigt den Kampf zwischen Ärzten und Krankenkassen und beurkundet den Frieden zwischen den Parteien.

Für den kassenärztlichen Dienst sind die Mantel- und Gesamtverträge maßgebend. Der Einzelvertrag kommt dadurch zustande, daß der Arzt durch eine schriftliche Erklärung dem Gesamtvertrag beitritt. Die Verträge regeln Art und Umfang der kassenärztlichen Leistungen. Für die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder und ihrer Angehörigen wird eine gegen 1930 ermäßigte Gesamtvergütung gewährt. Die kassenärztliche Vereinigung verteilt die Gesamtvergütung unter ihre Mitglieder nach Art und Umfang der von diesen bewirkten Leistungen. Die kassenärztliche Vereinigung übernimmt zudem die Gewähr für eine ausreichende und zweckmäßige Behandlung der Kranken und für die wirtschaftliche Verordnung von Arznei und Heilmitteln.

Die Verordnung löst zugleich ein wichtiges sozialärztliches Problem: die Jungarztfrage. Nach der bisherigen Regelung kam erst auf tausend Versicherte ein Kassenarzt. Zugunsten der Jungärzte wird diese Verhältniszahl in der Weise verbessert, daß schon auf sechshundert Versicherte ein Kassenarzt zugelassen wird. Dadurch verkürzt sich gegen früher die Wartezeit der meist gut ausgebildeten Jungärzte.

Kurze politische Nachrichten.

Die Reichsregierung hat den neuen Verwaltungsrat der Reichsbahn ernannt. Die Herren Bergmann, von Batocki und von Siemens sind wiederernannt worden. An Stelle der Herren Grund, Zeidels und von Miller sind die Herren Staatssekretär z. D. Gutbrod und Ministerialdirektor Schulze vom preußischen Handelsministerium ernannt worden. Die Ernennung eines Vertreters der Beamtenschaft der Reichsbahn steht noch aus.

Am Webstuhl der Zeit.

Wunschträume. — Rohrkrepierer. — Die letzten Kraftreserven.

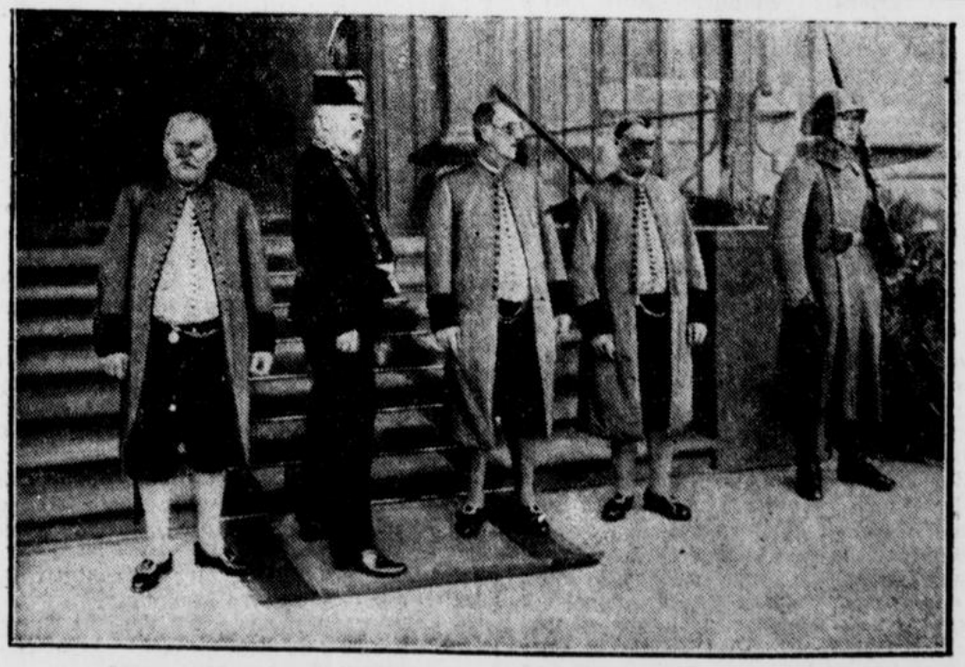
Eifrig wob die Zeit an den Fäden weiter, die uns vom alten ins neue Jahr hinüberführten, die die Gegenwart fest mit der Vergangenheit verknüpfen. Kaum, daß ein kurzes Stocken eintrat, ein verständliches Zaudern und Zögern, als diese Fäden uns über die Schwelle der Jahreswende hinwegleiteten und wir unsicheren Blickes — oder mit doch herzlich unsicheren Mitteln — das Dunkel der Zukunft zu durchschauen suchten. Denn selbst das eifrigste Bleigießen verschafft doch nur recht schwankende Kenntnisse und ob die Schuppe vom Silvesterkarpfen in unserem Portemonnaie ihre Wirkung tun wird, begegnet heute auch schon äußerem Zweifel und innerem Bedenken. Nach wie vor reckt sich ja aus dem Dunkel der Zukunft das Gespenst der Reparationsfrage hoch. Gewiß hat es nicht mehr selbst die steinharten, unerbittlichen Züge wie vor einem Jahre. Denn stärker als der Buchstabe des Young-Plans wirkte die noch unerbittlichere Wirtschaftskrise, jener Hintergrund, vor dem sich auch das ganze politische Geschehen des vergangenen Jahres abspielte. Sie brachte mit ihren kalten, tötenden Augen sogar jene schreienden Buchstaben des Young-Plans zum Schweigen. In der Geschichte der Tributleistungen bedeutet darum das Jahr 1931 doch eine Wende, einen gewaltigen Fortschritt: denn die überraschend durchgesetzte Schaffung des Hoover-Feierjahres war nicht nur eine Unterbrechung des laufenden Young-Plan-Vertrages, sondern wurde zum Ausgangspunkt wachsenden stärksten Zweifels an der Zweckmäßigkeit dieses Vertrages selbst und an seiner „Endgültigkeit", die er für sich und die man für ihn in Anspruch nimmt. Darüber hinaus: das Feierjahr oder vielmehr seine Notwendigkeit löste schließlich bei einzelnen unserer Gläubiger mehr oder weniger offiziell, mehr oder weniger deutlich die Forderung einer Revision des ganzen Vertrages aus.

*

Auch die politischen Fäden brachte die Wirtschaftskrise durcheinander, auch hier ist vieles anders geworden in Jahresfrist. Anders — aber kaum besser. Wir Deutsche haben es im vergangenen Jahr erleben müssen, in einer heut schon halbvergessenen Zeit, die aber noch nicht einmal acht Monate zurückliegt, — als gegenüber Deutschland und Österreich in Genf die fest geschlossene Front der Gegner des ersten deutschen Versuches aufmarschiert war, in der Zollunion einen Schritt zu tun, der das Diktat von Versailles zu „verletzen" schien. Drüben standen sie alle, die „Sieger" von 1918, standen England, Belgien, Frankreich, Italien nebeneinander. Und siegten, — diesmal aber wirklich. Nicht durch stählerne, sondern durch goldene Kugeln. Aber es dauerte nicht mehr allzu lange, bis es „Rohrkrepierer" gab! Bis die Wirtschaftskrise diese Front arg durcheinanderbrachte, aber allein Frankreich als den Sieger aus dem Getümmel hervorgehen ließ. Besonders bezeichnend für diese Stellung Frankreichs ist es ja, daß schon einige Tage nach der Baseler Konferenz der englische Ministerpräsident sich an Laval wandte, um sich baldigst mit ihm über die Tributfrage ins Benehmen zu setzen. An diesem Faden dürfte eifrig weitergesponnen werden; aber sein Anfang lag und liegt fest in französischen Händen. Sieht es also in der rauhen Wirklichkeit heute viel anders aus als früher, wenn der englische Außenminister nach Genf fuhr und dabei immer erst in Paris aus dem Zuge stieg? „Der Starke ist am mächtigsten allein", sagt Schiller, aber dieses „Tell"-Wort ist nur teilweise richtig, nämlich insofern, als dieser Starke selten lange allein bleibt, besonders wenn er — der unbedingt Stärkste ist.

*

Fern von gefährlichen Wunschträumen sieht der nüchterne Blick stets auch die Haltbarkeit und Stärke der Fäden des Geschehens, die von dem Geist der Zeit gesponnen werden. Dann kann es kein unliebsames Erwachen geben; man wird sich also jetzt nach Eintritt in das neue Jahr stets dessen erinnern müssen, daß der Reichskanzler Brüning vor kurzem von der nun kommenden Zeit erklärte, sie würde noch viel schwerer werden als die nun hinter uns liegenden Tage. Der Eintritt in das neue Jahr bedeutete auch das Anheben dieser noch schwereren Zeiten. Denn der 1. Januar war ja der Stichtag für zahlreiche, ungeheuer tief in alle Verhältnisse Deutschlands eingreifende, gewaltige Opfer von jedem fordernde Maßnahmen der Notverordnung. Mit diesem Tage steigt die wirtschaftliche, die soziale Not von neuem



Vom Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Die Halloren nach der Ueberreichung der Geschenke an den Reichspräsidenten.

Steuerkalender für Januar 1932.

5. Januar: Reich: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis 15. Dezember einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht überstiegen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember. Dazu 2 Ledigensteuer und 3. Krisensteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind

11. (10.) Januar: Reich: 1. Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen mit Ausnahme der Landwirtschaft. 2. Zweiter Teil des 5prozentigen Zuschlags zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 Mark mit Ausnahme der Landwirtschaft. 3. Zweiter Teil der Ledigensteuer für veranlagte Einkommensteuerpflichtige mit Ausnahme der Landwirtschaft.
4. Zweiter Teil der Reichshilfe der Aufsichtsratsmitglieder. 5 Umsatzsteuervorauszahlung und Umsatzsteuervoranmeldung der Monats- und Vierteljahreszahler. (Schonfrist bis 18. (17.) Januar.) 6. Börsenumsatzsteuer bei monatlicher Zahlung für Dezember, bei vierteljährlicher Zahlung für das letzte Vierteljahr 1931. 7. Bürgersteuer für Lohnsteuerpflichtige nach Maßgabe der Steuerkarte (Seite 4). Zum Teil bestehen hier in einzelnen Gemeinden abweichende Termine

11. (10.) Januar: Preußen: 1. Bier- evtl. Getränkesteuer. 2. Kirchensteuer mit Kirchgeld für Einkommensteuervorauszahlende.

15. Januar: Preußen: 1. Staatliche Grundvermögensteuer für Monatszahler nebst 100prozentigem Staatszuschlag. 2. Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer. 3. Hauszinssteuer. 4. Teile von Preußen: Lohnsummensteuer für Dezember 1931 nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer. In manchen Gemeinden andere Termine.

18. (17.) Januar: Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung.

20. Januar: Reich: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Markenverfahren, desgl. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Dazu: 2. Ledigensteuer und 3. Krisensteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.

---

an, — davor wird uns nichts und niemand schützen können. Im Bericht des Baseler Ausschusses hat uns die Welt das Zeugnis ausgestellt, daß wir nun die letzten „Kraftreserven" eingesetzt haben, — wir nennen dies genauer und richtiger: die letzten Reserven der Verzweiflung, die sich und uns vorwärtspeitscht hinaus in das Dunkel der Zukunft. Daß man aus diesem übermenschlichen Wollen des deutschen Volkes, das nackte Dasein zu erhalten, vorerst nicht auch noch durch die wiedereinsetzenden Tribute für sich Erträgnisse herauspressen kann, scheint die Welt, scheint selbst Frankreich einzusehen. Freilich ist es auch ein utopischer Wunschtraum, mit Verzweiflungsdrohungen auf die Welt wirken zu wollen. In den Stillhalteverhandlungen, die vielleicht oder vielmehr hoffentlich bald zu einem vernünftigen Abschluß kommen werden, hat nur wirtschaftlich-finanzielle Einsicht, hat nur die wirtschaftliche Wirklichkeit und Möglichkeit das Wort ergreifen dürfen. Aber nicht zu Unrecht tragen die deutschen Tributverpflichtungen die Bezeichnung: „politische" Schulden. Bei ihnen sprach und spricht nicht Vernunft, sondern politischer Ungeist. Und wenn nun in den nächsten, den entscheidenden Januarwochen die Zeit die Fäden des Geschehens weiterspinnt, dann werden wir erfahren, ob auf ihr Tun das Goethe-Wort von dem Geist zutrifft:

„So sitz' ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid."

Dr. Pr.

Die Wechselgeschäfte der Sklareks.

Weitere Erörterung der Sklarek-Geschäfte

Die Wechselgeschäfte mit der Stadtbank.

Im Sklarek-Prozeß wurden die Wechselgeschäfte der Sklareks mit der Stadtbank weitererörtert. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß der Vorsitzende des Wechselkontrollbureaus, Tauschel, wiederholt Bedenken wegen der hohen Sklarek-Kredite geäußert habe, erwiderte Stadtbankdirektor Hoffmann, es habe sich bei diesen Bedenken niemals um die Sicherheiten, sondern um reine Formalien gehandelt. Wenige Tage vor der Verhaftung der Sklareks habe Tauschel noch gesagt, daß

bei den Sklareks alles in Ordnung

sei. Nach dem Zusammenbruch sei Stadtrat Gäbel zu ihm, Hoffmann, gekommen, und habe erklärt, er solle sich vor Bürgermeister Scholz in acht nehmen, da dieser alles auf ihn schieben wolle. Der Vorsitzende erklärte, daß, wenn Hoffmann eine einzige gründliche Prüfung des Sklarekschen Wechselgeschäftes vorgenommen hätte, das ganze Gebäude hätte zusammenstürzen müssen.

Sklareks im Reich der unbegrenzten Möglichkeiten.

Zu den angeblichen Russengeschäften der Sklareks, die niemals zustande gekommen sind, erklärte Hoffmann auf eine Frage des Vorsitzenden, warum die Angaben der Sklareks nicht sorgfältig nachgeprüft worden seien, der Ruf der Sklareks sei der gewesen, daß sie im Reich der unbegrenzten Möglichkeiten lebten. Vorsitzender: „Stadtbankdirektoren sollen aber lieber auf der Erde bleiben." Hoffmann: „Die Sklareks waren aber doch ein Anhängsel der Stadt Berlin." Vorsitzender: „Das sagt gar nichts. Wenn jemand täglich mit einem Minister spazieren geht, wird er selbst noch lange kein Minister." Bei der Erörterung eines anonymen Briefes an die Stadtbank, in dem darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Sklarek-Wechsel Kellerwechsel seien, machte der Vorsitzende Hoffmann den Vorwurf, daß er bereits aus dem Ergebnis der auf Grund dieses Briefes angeordneten Revision hätte ersehen müssen, daß bei den Sklareks nicht alles in Ordnung sei. Hoffmann entgegnete, es sei wahrscheinlich sein großer Fehler, alle Menschen zunächst für anständig und gut zu halten.

Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

Professor Muchs Gutachten im Calmette-Prozeß.

Ein heimlich gefüttertes Kind schwer erkrankt.

Im Calmette-Prozeß erstattete Professor Hans Much-Hamburg sein Gutachten. Der Sachverständige kam dabei auf die Versuche Dr. Deyckens mit den BCG-Kulturen zu sprechen und erklärte, es liege kein Fehler Deyckes vor. Dr. Deycke habe damals an die Unschädlichkeit glauben können. Die ganze Lübecker Atmosphäre sei mit Unschädlichkeitsgedanken geschwängert gewesen. Er nehme nicht an, daß die BCG-Kulturen von vornherein virulent gewesen seien.

Zum Schluß erklärte Much, ein verantwortlicher Staatsbeamter, der ein so kompliziertes Verfahren zur Einführung genehmigte, hätte mindestens von Zeit zu Zeit Erkundigungen über den Verlauf der von ihm für gut gehaltenen Impfung einziehen müssen. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob sich diese Äußerung auf Dr. Altstaedt beziehe, erwiderte Much, sie beziehe sich auch auf die vorgesetzten Behörden Altstaedts und auf die Stellen, die für die Einführung des Calmette-Verfahrens besonders verantwortlich seien.

Rechtsanwalt Frey beantragte im weiteren Verlauf der Verhandlung, Professor Kleinschmidt zu beauftragen, das Kind Jutta Hinz zu untersuchen, das

an Magen- und Darmtuberkulose

leide und im Sterben liege. Das im Dezember 1928 geborene Kind sei im Dezember 1929 wegen einer Erkrankung in ein Kinder- und Säuglingsheim eingeliefert worden. Von dort sei es am 5. Januar 1930 mit der Reaktionserscheinung nach der Calmette-Fütterung in ein Säuglingshospital überwiesen worden. Inzwischen sei bekannt geworden, daß die Pflegerin Martha Schulz das Kind im Dezember 1929 heimlich mit dem BCG gefüttert habe. Der Oberstaatsanwalt widersprach dem Antrage, da der Fall bereits zum Generalstaatsanwalt gelangt und dort das Ermittlungsverfahren abgelehnt worden sei. Rechtsanwalt Frey wies darauf hin, daß die Pflegerin Martha Schulz noch nicht vernommen worden sei, und darauf komme es an. Die Verteidiger stimmten dem Antrag zu.

Rumpler und seine „Taube".

Zum 60. Geburtstag des bekannten Ingenieurs.

Am 4. Januar feiert der bekannte Ingenieur Dr.-Ing. Edmund Rumpler seinen 60. Geburtstag. Während des Weltkrieges sang man lange Zeit das schöne Lied:

„Ich glaube, ich glaube,
Dort oben fliegt 'ne Taube . . ."

Diese Taube, die dort oben flog, war leider nicht die Friedenstaube mit dem Ölblatt im Schnabel, sondern die berühmte „Rumpler-Taube", die als Aufklärungsflugzeug sehr geschätzt wurde. Edmund Rumpler, der von Geburt Österreicher, jetzt aber deutscher Bürger ist, ist eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Flugzeug- und des Automobilbaues. Zahlreiche umwälzende Neuerungen sind ihm zu verdanken. Er war es, der die grundlegende Form der deutschen Automobile geschaffen hat, und er war es, der die erste deutsche Flugzeugfabrik begründete. Im Jahre 1926 kündigte er auf der Tagung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in Düsseldorf das Transozeanflugzeug für 136 Passagiere und 35 Mann Besatzung (dazu Fracht, Post und Gepäck) an. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten über Automobilbau und Flugtechnik veröffentlicht.

Tapeten von Walecki

sind eine Auswahl der besten und schönsten Muster von unseren ersten und bekanntesten Raum-Künstlern.
Darum kaufen Sie Ihre
Tapeten von Walecki
E. WALECKI, Paderborn
Fernruf 2364

Kaufen Sie **Ihre Bekleidung**
nur im Fachgeschäft!
Anzüge und Mäntel
nach Maß in eigener Werkstatt gearbeitet unter Garantie tadellosen Sitzes, liefert zu wirklich zeitgemäßen Preisen
Seitz Nachfolger, Paderborn
Fernruf 2056 Wilhelmstr. 5

Menschen von heute.

Roman von Franz Xaver Kappus.

53 **Nachdruck verboten.**

„Welche Rechte haben Sie auf Benno?" stieß Martina hervor.

„Rechte?" Es war, als amüsierte sich die Sabukowa. „Kein Mensch hat Rechte auf den anderen. Niemand darf sich dergleichen anmaßen. Welche Rechte könnte ich auf Herrn von Kreuth haben? Der Ausdruck ist wahrlich nicht am Platze."

„Aber ich habe Rechte!" rief Martina und wuchs in die Höhe. „Seit bald zwei Jahren bin ich mit Benno verlobt. In den nächsten Wochen heiraten wir. Das sind meine Rechte!" Plötzlich wurde sie unsicher. Der ruhige Gesichtsausdruck der Sabukowa machte sie irre. Welche Frau! dachte sie und versank in Staunen. Zorn wallte hinterher auf. „Warum starren Sie mich so an? Zweifeln Sie vielleicht? Oder haben Sie es vorhin nicht selbst gesagt: das Bild hat sich verändert, die Lage ist jetzt klar? Mit diesen Worten haben Sie es doch gesagt?"

„Mit diesen Worten," bestätigte die Sabukowa.

„Was wollen Sie dann?" Weit beugte sich Martina vor. „Wenn das Bild für Sie klar ist, was können Sie dann noch wollen?"

Die Stimme der Sabukowa wurde schwer und tief. „Nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen, ist es klar. Das Bild ist klar, trotzdem Sie mit Herrn von Kreuth seit zwei Jahren verlobt sind."

„Trotzdem?"

„Ja, trotzdem."

Martina fühlte sich wehrlos. „Das ist mir zu hoch, gnädige Frau," sprach sie beinahe versöhnlich. „Das verstehe ich wirklich nicht." Auf einmal war ihr, als ginge die Unterredung sie nichts an. So weit rückte die Frau in den Bereich des Rätselhaften, daß jede Gemeinsamkeit erlosch.

„Ich will Sie bei Gott nicht verletzen, Fräulein Wilemar," sagte die Sabukowa. Einige Male kreisten ihre Blicke durch den engen Raum. Dann lagen Sie wieder auf Martina. „Ersticken Sie hier nicht?" Ihre Rechte beschrieb eine kleine, runde Bewegung. „Alles das da, und Sie da drin, unter dem Haufen Papier, angekettet von früh bis abends: armes Kind." Sie stand auf und trat auf Martina zu. Einen Moment berührten ihre kühlen Finger den bloßen Hals der anderen. „Nein," lächelte die Sabukowa, „so sieht keine Feindin aus; nicht einmal eine Rivalin." Wieder setzte sie sich.

Martina dämmerte vor sich hin.

„Als Rivalin sind Sie doch gekommen," sagte sie nach einer Pause. „Oder wenn Sie nicht als Rivalin gekommen sind: warum gehen Sie nicht? Nichts haben wir miteinander zu schaffen. Daß Sie Benno irgendwo in Italien oder in der Schweiz kennengelernt haben, gibt Ihnen kein Recht, hier zu sitzen. Ich habe Wichtigeres zu tun. Warum sitzen Sie also hier, warum?" Was wollten all die leeren Worte? dachte Martina. Unerreichbar war diese Frau. Keine Silbe drang bis zu ihr.

Die Sabukowa rührte sich nicht.

Auf einmal kam ein starrer Glanz in ihre Augen. „Sie geben Herrn von Kreuth doch frei?" fragte sie leise und schwingend.

Martina schnellte hoch.

„Nie gebe ich Benno frei. Nie!"

„Also Kampf?" Lispelnd bewegten sich die Lippen der Sabukowa. „Mit mir wollen Sie kämpfen?" Fassungslos blickten die braunen Augen. „Mit mir — Sie?"

„Mit Ihnen, mit jeder —"

„Mit der ganzen Welt vielleicht?"

„Auch mit der ganzen Welt, wenn es sein muß." Atemlos fiel Martina auf den Stuhl.

Die Sabukowa straffte sich.

„Wo denken Sie hin, kleines Mädchen?" Sie lachte gurrend.

Und jetzt? fragte sich Martina, und jetzt? Alle Kräfte waren plötzlich erlahmt. Losstürzen wollte sie auf die Frau, die Nägel in das weiße Gesicht schlagen — anspeien wollte sie die Frau: aber die Muskeln gehorchten ja nicht. Etwas war da, was den ganzen Leib umschnürte. Immer fester zogen die Schrauben an.

Jemand pochte an die Eingangstür. „Verzeihung, meine Damen! Fräulein Wilemar: Lampert u. Kögel wollen von der Reparatur der Brückenwaage nichts wissen. Bitte mal die ganze Korrespondenz herüber."

Martina ging in das Nebenzimmer. Ihre Beine knickten. Es währte Minuten, bis die Mappe zur Stelle war. Die hagere Blondine beim Fenster lächelte ihrer Kollegin zu. Die ganze Zeit pausierten die Schreibmaschinen.

Martina zog die eine Tür hinter sich zu und stand wieder der Sabukowa gegenüber.

Sekundenlang schlossen sich ihre Augen. Dann sprach sie leise: „Benno steht zu mir."

„Wissen Sie das bestimmt?"

„O ja, bestimmt! Wollen wir es auf eine Probe ankommen lassen?"

„Sie treffen mit Benno zusammen? Sie haben ihn schon gesprochen, seit sie in Berlin sind? Sie begegnen ihm vielleicht täglich? Antworten Sie doch!" Auf einmal bettelten die Augen Martinas.

Die Sabukowa schüttelte den Kopf.

„Nicht ein einziges Mal." Sie lächelte grausam. „Er entgeht mir nicht."

Ein Halt sprang aus dem Nichts. Verzweifelt klammerte sich Martina daran. „Benno tanzt längst nicht mehr," sprach sie und spürte, wie ihre Stimme frohlockte. „Er hat einen anständigeren Beruf gefunden." Enttäuschen sollte das, abschrecken.

Aber die Sabukowa nickte erst.

„Autodroschke römisch IA, Nummer zwölftausendneunhundertacht. Standplatz: Kaiserhof-Hotel."

Martina prallte zurück. „Auch das ist Ihnen bekannt?"

„Auch das." Das Antlitz der Sabukowa spannte sich. „Lassen wir es also auf die Probe ankommen?"

Vorbei, dachte Martina, vorbei. Mühselig lächelte sie. „Lassen wir es auf die Probe ankommen." Rote, wehende Schleier schoben sich vor ihre Augen. Wie eine Statue stand die Frau in dem Nebel.

„Gern hätte ich Ihnen das erspart, Fräulein Wilemar."

„Und die Probe?" Merkwürdig hell stieg die Stimme Martinas. „Was für eine Probe soll denn das sein?"

Die Sabukowa kam ganz nahe. „Eine Qual für drei arme Menschen," sagte sie zischend. „Aber wenn Sie darauf bestehen: ich tue Ihnen den Gefallen. Vielleicht glauben Sie dann, daß Herr von Kreuth nicht mehr zwischen Ihnen und mir steht. Das er längst mir gehört. Mir allein." Stöhnend waren die letzten Worte gesprochen.

„Das Bild, das Sie am Anfang gesehen haben?" Furchtbar klang das kurze Lachen Martinas. „So ein kleines Mädchen, wie ich, nicht wahr — und Herr Benno von Kreuth: wie reimt sich das zusammen? Nach dem ersten Blick haben Sie gewußt, daß das eine Unmöglichkeit ist. So verstehe ich Sie wenigstens jetzt."

„Sie verstehen mich richtig, Fräulein Wilemar." Die Sabukowa hob die weißen Hände.

Bis an das Fenster wich Martina zurück. „Lassen Sie mich."

„Und dennoch wollen Sie, daß wir uns quälen?"

Etwas riß in Martina ab. Schwarze Ränder wichen zur Seite. Eine endlose Ebene tat sich auf. Unwahrscheinlich fern leuchtete eine Sonne.

„Dennoch," sprach Martina mit starrem Mund. „Dennoch. Dennoch."

(Fortsetzung folgt.)



Zum Länderkampf Deutschland—Dänemark am Sonntag in der Westfalenhalle

von links nach rechts: Ch. Cristensen, der Gegner von Stasch, Dortmund, Carl F. Jensen, der Gegner von Ramek, Berlin.

Vermischtes

○ **Belagerung und Beschießung eines Schwerverbrechers.** Die Dortmunder Kriminalpolizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß sich der vor mehreren Wochen aus einer Krankenanstalt in Köln entwichene, mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte und in Verbrecherkreisen unter dem Namen „Bobby vom Rhein" bekannte Räuber Walter Augustin in Dortmund ein möbliertes Zimmer gemietet hatte. Vier Kriminalbeamte begaben sich darauf nach der Wohnung des Räubers. Den Beamten gelang es nach vieler Mühe und nach regelrechter Belagerung, durch die von Augustin von innen verbarrikadierte Tür in das Zimmer einzudringen. Als der Verbrecher dem Befehl „Hände hoch!" keine Folge leistete, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, von denen einer tödlich wirkte.

○ **Tragischer Tod eines Leipziger Notars.** Der 52 Jahre alte Rechtsanwalt und Notar Friedrich Gutwasser in Leipzig ist im Hofe seines Wohngrundstückes schwerverletzt aufgefunden worden. Er ist gleich darauf verstorben. Gutwasser ist vom Küchenbalkon seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in die Tiefe gestürzt.

○ **Tödlicher Jagdunfall.** Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich in der Nähe des Forsthauses in Deutsch-Wartenberg. An einer kleineren Jagd nahm ein Herr von Rieben aus Berlin als Jagdgast teil. Als die Herren zur Jagd aufbrachen, entlud sich plötzlich das Gewehr von Riebens, das er über die Schulter, mit der Mündung nach oben, trug. Das Geschoß durchschlug ihm Nacken und Schädelwand und drang in das Gehirn ein, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Unglück dürfte auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein, zumal von Rieben am rechten Arme eine Prothese trug.

○ **Blutiges Ende eines Familienstreits.** In Sagan geriet der Malermeister Marczinski mit seiner Frau in Streit und feuerte mehrere Revolverschüsse ab. Eine Kugel drang der Frau in den Unterleib. In hoffnungslosem Zustande mußte sie ins Krankenhaus eingeliefert werden. Durch zwei weitere Schüsse wurden der zufällig anwesende Fleischermeister Schilke, ein Verwandter Marczinskis, sowie ein Mädchen leicht verletzt. Der Täter ergriff die Flucht. Über die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

○ **Ihren Mann mit dem Küchenmesser erstochen.** In Hamburg stellte sich die Ehefrau Garber der Polizei und erklärte, sie habe ihrem Manne etwas angetan. Als Polizeibeamte daraufhin in die Wohnung der Eheleute eindrangen, fanden sie den Mann auf dem Bette tot auf. Die Leiche zeigte schwere Schnittwunden am Halse. Die Eheleute waren seit 1925 verheiratet. Die Frau will die Tat aus Eifersucht begangen haben. Am frühen Morgen habe sie mit ihrem Mann Streit gehabt. Dabei habe er ihr gesagt, er wolle den Silvesterabend nicht mit ihr zusammen verleben. Darüber sei sie in große Erregung geraten und habe mit einem Küchenmesser auf ihn eingestochen.

⊙ **Zwei Schüler bei einer Schneeballschlacht durch eine Explosion getötet.** In der Nähe der Stadt Brünn (Tschechoslowakei) lieferte sich eine größere Gruppe von Schülern eine Schneeballschlacht. Dabei rannten zwei der Jungen hart gegeneinander. In diesem Augenblicke erfolgte eine Explosion, durch die beide so schwer verletzt wurden, daß sie nach kurzer Zeit starben. Die Untersuchung ergab, daß einer der Schüler einen selbstangefertigten Sprengkörper in seiner Hosentasche getragen hatte; dieser Sprengkörper hatte sich bei dem Zusammenprall entzündet.

⊙ **Drei Todesopfer eines Autounfalls.** In dem holländischen Orte Mechelen fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto gegen die Mauer einer Bäckerei. Unter den Trümmern des Wagens fand man zwei Insassen als Leichen. Der dritte erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen. Der vierte Insasse wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Sport am Neujahrstage.

Fußballrepräsentativspiel Süd—Nord 5:2 (3:1).

Am Neujahrstage wurde im Mannheimer Stadion das Fußballrepräsentativspiel Süddeutschland—Norddeutschland ausgetragen, das Süddeutschland mit 5:2 (3:1) gewann. Norddeutschland hatte seine Mannschaft etwas verändert. Halbrechts spielte Widmaier (Kiel), Dörfel rechtsaußen. Die Norddeutschen lieferten ein schnelles, eifriges Spiel, doch war der Süden technisch etwas überlegen und kam dadurch sowie durch die einheitliche Leistung der süddeutschen Mannschaft zum Siege.

Oxford Sieger im Spenglercup.

Am Silvestertag fand in Davos das bedeutende und mit vieler Spannung erwartete Finale um den Spenlercup statt. Die Gegner: Berliner Schlittschuhklub und Universität Oxford. Die Berliner, die sich in eine ausgezeichnete Form hineingespielt hatten, mußten hier zuguterletzt die Überlegenheit der Engländer anerkennen. Oxford siegte mit 4:1 (1:1, 0:0, 3:0).

Das 7. Dortmunder Sechstagerennen, dessen Start am Freitag, den 8. Januar abends 10 Uhr erfolgt, wird eingeleitet durch einen bemerkenswerten Amateur-Wettbewerb, der um 8 Uhr beginnt. Die besten Amateure von Dortmund und Köln werden sich in einem Städtekampf gegenüberstehen. Der Städtekampf besteht aus einem Fliegertreffen, einem Verfolgungsrennen und einem Mannschaftsrennen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. Dezember.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,21 bis 14,25; holl. Gulden 168,93—169,27; Danz. 82,12—82,28; franz. Frank 16,51—16,55; schweiz. 82,05—82,21; Belg. 58,19—58,61; Italien 21,40—21,44; schwed. Krone 79,12—79,28; dän. 78,67 bis 78,83; norweg. 77,67—77,83; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,06—1,07; Spanien 35,78 bis 35,84.

* **Produktenbörse.** Am Roggenmarkt waren die Preise kaum verändert. Weizen lag gut stetig, die Andienungen waren kontraktlich. Gerste blieb still, auch Hafer hatte wenig geschäftliche Anregung. Mehl war in den Forderungen behauptet, bei geringer Nachfrage war das Geschäft klein.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	31. 12.	30. 12.		31. 12.	30. 12.
Weiz., märk.	215-217	215-217	Weizkl. f. Bln.	9,0-9,2	9,0-9,2
pommerisch	–	–	Roggkl. f. Bln.	9,2-9,7	9,2-9,7
Rogg., märk.	185-187	184-186	Raps	–	–
Braugerste	151-164	151-164	Leinsaat	–	–
Sommergst.	–	–	Erbsen, Vikt.	21,0-27,5	21,0-27,5
Futtergerste	148-150	148-150	kl. Speiseerbs.	22,0-24,5	22,0-24,5
Wintergerste	–	–	Futtererbsen	15,0-17,5	15,0-17,5
Hafer, märk.	133-141	133-141	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommerisch	–	–	Ackerbohnen	15,0—17,0	15,0-17,0
westpreuß	–	–	Wicken	16,0-19,0	16,0-19,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	26,7-30,7	26,7-30,7	Lupine, blaue	10,0-12,0	10,0-12,0
			Lupine, gelbe	13,0-15,0	13,0-15,0
			Seradella	22,0-27,0	22,0-27,0
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	25,5-27,6	25,5-27,6	Leinkuchen	12,0-12,2	12,0-12,2
			Erdnußkuchen	12,0	11,0-11,9
			Trockenschtzl.	6,4-6,5	6,4-6,5
			Sojaschrot	10,4-11,0	10,4-11,0
			Torfml 30/70	–	–

* **Amtliche Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 105 Mark, 2. Qualität 98 Mark, abfallende Sorten 88 Mark.

4. Notverordnung und Lebensmittelpreise. Es sei nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß sich eine weitere Preissenkung für nicht preisgebundene Kolonialwaren und Lebensmittel aus der Notverordnung nicht ergibt. Der Kolonialwaren- und Lebensmittel-Einzelhandel ist mit der Preissenkung längst vorausgegangen. Im Durchschnitt sind die Preise um 22 Proz. gesenkt. Die Notverordnung schreibt jedoch auch eine Senkung für Markenartikel vor. Hier ist mit 10 Proz. zu rechnen.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 3. Januar 1932

Hoher Dom. 5.45 und 6,45 Uhr hl. Messen, 7,45 Uhr Pfarrmesse mit Predigt und sakr. Segen, gem. hl. Kommunion der St. Johannesbruderschaft (Männerapostolat), 8,45 Uhr Choramt, 9,15 Uhr Levitenamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper, 6 Uhr Andacht mit sakr. Segen. — Abends 8 Uhr Predigt für die katholischen Männer und Jünglinge der Stadt (Männerapostolat) mit sakr. Segen und feierlicher Sakramentsprozession durch den Dom.

Gotkirche. 6.45 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolats nach der hl. Messe, Aussetzung des hl. Sakramentes und Segen; die Bänke an der ganzen rechten Seite sollen nur für die Männer frei bleiben. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.15 Uhr hl. Messe mit Predigt und Gesang. 5.30 Uhr Andacht mit Segen.

Busdorfkirche. 6,30 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Sakramentsbruderschaft und des Männerapostolates, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Universitäts- und Marktkirche. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Männerapostolats. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 und 6 Uhr Predigt.

Herz-Jesu-Kirche. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Kommunionmesse mit sakramentalem Segen für die Männer. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse (Erwachsene haben keinen Zutritt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt. 2.30 und 6 Uhr Andachten.

St. Bonifatiuskirche. 7.30 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolats und der Mädchenklasse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu.

Franziskanerkirche. 5, 5,30 und 6,15 Uhr stille hl. Messen, 7 Uhr Levitenamt für die Mitglieder des Franziskaner-Missionsvereins, 8,15 und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. **In beiden hl. Messen predigt der Chinamissionar P. Eduard Bödefeld.** Nachm. 3,30 Uhr Missionsandacht mit Predigt des hochw. P. Missionar. Die Kollekte ist bestimmt für die deutsche Chinamission der Franziskaner.

St. Michaelskirche. 8 Uhr Hochamt. 2 Uhr Komplet. An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7 Uhr.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 3. Januar

Paderborn.

8 Uhr: Frühgottesdienst. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst.

Sennelager.

10 Uhr: Gottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kapelle.

Bad Lippspringe.

10 Uhr Gottesdienst.

Katholische Gemeinde. Sonntags 6 Uhr heilige Messe: 7 Uhr heilige Messe mit Predigt: 8,15 Uhr heilige Messe: 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14 Uhr Andacht. — Werktags: 6,30 Uhr und 7,15 Uhr hl. Messen. Gelegenheit zum Beichten: Donnerstag von 18 Uhr, Samstag und an den Tagen vor Festen von 16,30 Uhr. — Bücher können entliehen werden in dem Pastorat und der Kaplanei: Werktags von 8—9 Uhr.

:: **Aerztlicher Sonntagsdienst** haben die Herren Dr. Blumensaat, Kirchstraße 5 und Sanitätsrat Dr. Brüning, Friedrichstraße 15.

Der Sternenhimmel im Januar.

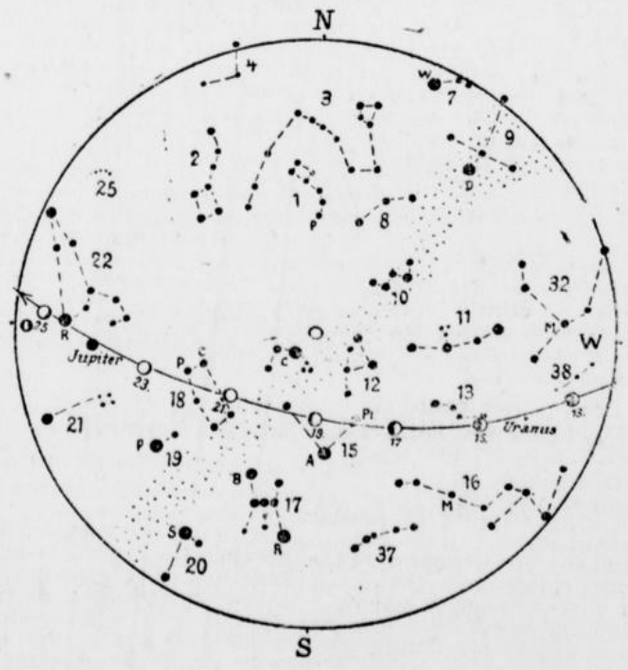
Mit dem Übertritt der Sonne von dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks begann am 22. Dezember der Winter im astronomischen Sinne. Unser Tagesgestirn hatte den tiefsten Stand erreicht, nun aber, zu Beginn des neuen Jahres wendet es sich wieder aufwärts, am 2. Januar findet die Erdnähe statt und am 21. wandert die Sonne weiter in das Zeichen des Wassermanns. Diese Bewegung, die ja nur ein Spiegelbild der Drehung unserer Erde um die Sonne ist, spüren wir, wir bemerken die langsame Zunahme der Tageslänge und können den Aufstieg vom Anfang bis zum Ende des Monats in den Mittagsstunden leicht kontrollieren.

Ganz besondere Aufmerksamkeit müssen wir dem Monde widmen, nicht nur, weil der Anblick seiner Phasengestalten von Tag zu Tag ein wechselnder ist, sondern weil er am 18. Januar durch die schöne Sternengruppe der Plejaden hindurchgeht und mehrere Sterne bedeckt. Wir können diese „Sternenfinsternis" mit einem Opernglase, noch besser mit einem Prismenfeldstecher beobachten und sehen dann, daß sich der Mond in den frühen Abendstunden des genannten Tages dem Siebengestirn immer mehr nähert, wir erkennen deutlich, wie um 18 Uhr 13 Minuten der hellste Stern Alcyone dieser Gruppe plötzlich verschwindet, in dem Augenblick, in dem die unbeleuchtete Seite des Mondes ihn bedeckt. Um 19 Uhr 26 Minuten erscheint er dann auf der anderen Seite. Insgesamt werden an diesem Abend vier mit bloßem Auge sichtbare Sterne bedeckt, nämlich um 17 Uhr 27 Minuten, um 18 Uhr 13 Minuten die bereits erwähnte Alcyone, ferner um 19 Uhr 5 und um 19 Uhr 7 Minuten.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage:: am 1. Januar ist Letztes Viertel, am 8. Neumond, am 15. Erstes Viertel, am 23. Vollmond und am 30. Letztes Viertel.

Wenn wir zu Beginn des Jahres gegen 10 Uhr abends mit der Betrachtung des gestirnten Himmels beginnen, erkennen wir im Süden das schönste aller Sternbilder, den Orion, der um diese Zeit gerade durch den Meridian geht. Darüber leuchtet in roter Farbe Aldebaran im Stier, in dessen Nähe sich die beiden Sternhaufen der Hyaden und der Plejaden befinden. Im Osten steht tief über dem Horizont der Große Löwe mit dem hellsten Stern Regulus. Hier finden wir auch den Planeten Jupiter, der während der ganzen Nacht das hellste und auffallendste Objekt des Himmels ist. Die Verbindung zwischen diesen Sternbildern stellen der unscheinbare Krebs und die Zwillinge dar, deren gleichhelle Sterne Kastor und Pollux zum Stiere überleiten. Hoch zu unseren Häupten finden wir — erkenntlich an ihrem intensiv gelben Glanze, die Kapella im Fuhrmann, die uns über Widder und Andromeda nach Westen führt. Hier neigen sich Schwan, Pegasus und Fische zum Untergange, während ganz im Norden der Große Wagen seine Aufwärtsbewegung fortsetzt.

Kurz nach Sonnenuntergang erscheint am Abendhimmel in strahlender Schönheit der Planet Venus, die Schwester unserer Erde, die uns nun immer näherkommt und an Helligkeit im Laufe des Monats noch zunimmt. Am Morgenhimmel haben wir Gelegenheit den Merkur zu beobachten, dagegen haben sich Mars und Saturn durch die Nähe der Sonne unseren Blicken entzogen.



1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Grosser Bär, 3. Drache, 4. Bootes, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran Pl=Plejaden, 16. Wallisch M=Mira, 17. Orion B=Beteigeuze R=Rigel, 18. Zwillinge, P=Pollux C=Castor, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Grosser Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 25. Haar der Berenice, 32. Pegasus M=Markab, 37. Eridanus, 38. Fische. Z=Zenit. Mond: vom 13. bis 25. Januar. Planeten: Jupiter, Uranus.

Die Sternkarte ist für den 1. Januar, abends 10 Uhr, 15. Januar, abends 9 Uhr, und 31. Januar, abends 8 Uhr, für Berlin, also für eine Polhöhe von 52½ Grad, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linie verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

Die Frau und ihre Welt

Binsenwahrheiten aus der Krankenpflege.

Von
Dr. H. Ferres.

(Nachdruck verboten.)

Endlich ist die Krisis überstanden! Das Fieber ist normaler Temperatur gewichen; die eigentliche Krankheit ist glücklich vorüber. Aber matt und blaß liegt der Patient noch in den Kissen; der geschwächte Körper bedarf dringend der Kräftigung. Häufig genug wird die völlige Wiederherstellung jedoch durch Appetitmangel verzögert, und man muß deshalb nach allen möglichen Mitteln suchen, um die Lust am Essen wieder zu wecken und zu steigern. Zunächst stehen eine ganze Anzahl von Medikamenten zur Verfügung, die nach dieser Richtung anregend wirken. Ich nenne beispielsweise die sogenannten Bittermittel, wie Chinarinde, Kondurangorinde, Enzian, Rhabarber, sowie — mehr als Volksmittel — Schafgarbe und Kalmus; auch Pepsin in irgendeiner Form und verdünnte Salzsäure werden viel gegeben. Gern reicht man die genannten Mittel auch in Form von medikamentösen Weinen und likörartigen Getränken. Bei mir hat sich zum Beispiel Vialsonischer Wein gut bewährt. Mindestens ebenso wichtig wie all diese Medikamente ist aber die richtige Darreichung der Speisen und Getränke. Zunächst soll man niemals größere Mengen auf einmal dem Genesenden vorsetzen. Jedes Ueberlasten der nach jeder Krankheit stets empfindlichen Verdauungsorgane bedeutet ein Herabmindern des Appetits, ganz abgesehen von der Möglichkeit einer direkten Schädigung der empfindlichen Teile. Außerdem wirkt es auf die Psyche des Genesenden nicht gerade günstig ein, wenn er sieht, daß er mit dem angebotenen Essen nicht fertig wird und wenn er nun befürchten muß, zur nächsten Mahlzeit vielleicht die Reste vorgesetzt zu bekommen. Lieber öfter kleine, abwechslungsreich gehaltene Mahlzeiten, als weniger oft normale Speisemengen! Selbstverständlich dürfen auch Speisen, die schon für den gesunden Magen und Darm eine besondere Belastung sind, nicht auf dem Speisezettel eines Genesenden erscheinen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man auf das Verwenden von appetitreizenden Gewürzen etwa völlig verzichten soll; nur muß man dabei vorsichtig sein und Schritt für Schritt dem Gesundenden allmählich mehr zumuten, bis schließlich die normale Gewohnheit erreicht ist.

Sehr wichtig ist es, etwas zu beachten, was vielleicht manchem als überflüssige Kleinigkeit erscheinen könnte: das ist die äußere Aufmachung jeder Mahlzeit. Wenn schon ein Gesunder am sauber und freundlich gedeckten Tisch durch Entwickeln eines größeren Appetits beweist, daß diese Aeußerlichkeiten in Wirklichkeit nicht überflüssig sind, so ist gerade der Genesende besonders empfänglich für solche scheinbar unnützen Kleinigkeiten.

Eine hübsch zurechtgemachte Platte, die auf freundlich gedecktem, vielleicht mit einer Blume geziertem Tisch an das Krankenbett gebracht wird, das Verwenden des guten, sonst nur zu hohen Feiertagen benutzten Geschirrs, eines besonders hübschen Trinkbechers oder Glases: all das zeigt dem Krankgewesenen, daß ganz besondere Sorgfalt für seine Pflege aufgewendet wird, und er dankt dafür mit der erwünschten stärkeren Eßlust. Nicht nur Kinder sind für solche Kleinigkeiten zugänglich! Auch Erwachsene, die vielleicht in gesunden Tagen gar nicht daran gewöhnt waren, besonders umsorgt zu sein, empfinden diese freundlichen Kleinigkeiten als willkommenen Anreiz zum Erwachen eines immer stärker werdenden Gesundungswillens.

Ehrgeizige Kinder.

(Nachdruck verboten.)

Ist der Ehrgeiz bei Kindern anzuspornen oder einzudämmen? Das ist eine Frage, die man nicht so schnell mit ja oder nein beantworten kann. Wie alles, so hat auch der Ehrgeiz seine Licht- und Schattenseiten, wenn auch letztere vorwiegen.

In den meisten Fällen wird der Ehrgeiz anerzogen. Stolze Eltern wollen, daß ihre Kinder es einmal zu was bringen, daß sie im späteren Leben es weiterbringen als sie selbst. Es beginnt mit dem Eintritt des Kindes in die Schule. Wohl soll man sich um die Leistungen des Kindes kümmern und auch dementsprechend Fragen stellen. Aber schon das Vergleichen ist von Uebel. Wer hat besser gearbeitet? Wer wurde mehr gelobt? Allmählich merkt das Kind, nicht auf die Leistungen selbst kommt es an, sondern darauf, andere zu übertrumpfen. Schon kommt es das nächste Mal triumphierend aus der Schule: „Mutti, heute habe ich es noch besser gekonnt als der X.“ Bald ist es so weit, daß das Kind verstimmt ist, wenn andere gelobt werden, und jubelt, wenn sie getadelt werden. Der Ehrgeiz ist geweckt, die Sucht verfolgt den jungen Menschen, immer mehr Erfolge zu erreichen, nur um an erster Stelle zu stehen. Elterliche Unvernunft hat dies hervorgerufen.

Bei den Mitschülern sind solch ehrgeizige Kinder immer sehr unbeliebt; Kinder sind gute Beobachter und merken schnell, wer vor dem Lehrer heuchelt — nicht seine Tugendhaftigkeit nehmen sie dem Mitschüler übel, nur seine Kriecherei. Und das mit Recht. Ehrgeizige verlangen immer eine Sonderstellung. Und um diese zu erreichen, scheuen sie vor keinem Mittel zurück. Sie sind rücksichtslos, verleumden andere, nur, um sich in helles Licht zu setzen. Die Hauptsache ist ihnen, das ersehnte Ziel zu erreichen. Bei Kindern ist der Ehrgeiz auch bedenklich, weil sie sich leicht überanstrengen. Die Anforderungen steigern sich, und nur um zu glänzen, muten sie sich leicht zu viel zu.

Zeigt sich Ehrgeiz von selbst, so versuche man, ihn in vernünftigen Schranken zu halten. Das Sich-Herausstreichen, die Sucht nach Anerkennung sind Folgen von falschem Ehrgeiz. Jeder denke daran: es gibt Wichtigeres im Leben, als immer die erste Rolle zu spielen und das Lob der anderen herauszufordern — nämlich: ein anständiger Mensch zu sein mit reinem Gewissen. Erfülle deine Pflichten um ihrer selbst willen!

Isabella.

Die Kunst, Abstand zu halten.

Eine oft vermißte Frauentugend.

Von
Gertrud Reinsch.

(Nachdruck verboten.)

Seitdem das junge Mädchen nicht mehr als Haustochter auf den Freier wartet, sondern sich auf eigene Füße stellt, ist auch ihr Verhältnis zum Manne ein anderes geworden. Diese neue Einstellung zum Leben bedingt aber auch eine andere Einstellung zu den Mitmenschen und ganz besonders zum Manne. Mit der einst viel gepriesenen Zurückhaltung kann sich das junge Mädchen jetzt kaum noch durchsetzen — zum Beispiel im Berufsleben —, denn es wird wohl oder übel dazu gezwungen, hier und da aktiv zu werden und zu handeln, um sich zu schützen oder zu rechtfertigen. Einst taten das Vater oder Mutter, jetzt heißt die Forderung: „Selbst ist die — Frau!“

Beobachtet man die heutige Jugend, so muß man sich wundern, wie intensiv sie sich bemüht, mit dem Leben und seinen Anforderungen fertig zu werden. Andererseits aber beobachtet der Erwachsene nur allzu oft, daß die weibliche Jugend häufig auf dem besten Wege ist, das Weibtum zu verleugnen! Die Behandlung, die sich manche junge Mädchen von ihren Freunden und Verehrern bieten lassen, ja, lächelnd gefallen lassen, spottet mitunter jeder Beschreibung. Ich will — um keine unrühmlichen Vorbilder zu geben — von Beispielen absehen. Wer aufmerksam beobachtet, weiß, was ich meine. Zum größten Teil liegt die Schuld nicht an ihnen selbst, auch nicht an der oft zitierten Verrohung der heutigen Jugend, sondern an der wirtschaftlichen Notlage, die die Eltern und Erzieher zwingt, für die Notwendigkeiten des täglichen Lebens mehr denn je zu sorgen. Das Erziehungswerk leidet naturgemäß sehr darunter; die Jugend ist mehr sich selbst überlassen und bösen Einflüssen ausgesetzt, die — einmal erworben oder angenommen — sich nur sehr schwer wieder ausmerzen lassen. Andererseits aber verstehen es viele Eltern selbst nicht besser, und geben ein betrübliches Vorbild, besonders aber die Mütter als Erzieher in eigentlichem Sinne.

Von Kindern sagt man oft: „Da fehlt der Vater!“ Die Hausfrau klagt, das Dienstmädchen tanze ihr auf der Nase herum. Die Kontoristin beschwert sich, daß ihre Kollegen ihr Ungezogenheiten bieten ..

Umgang mit den Menschen ist gewiß eine Kunst, aber dennoch keine schwer erlernbare, sofern der gute Wille vorhanden ist und genügend Selbstachtung. Vermag die Mutter als Erzieherin ihrem Kinde auch Freund zu sein, kann sie ihm gütig, verstehend zur Seite stehen, dann kennt sie bald auch die geheimen trüben Quellen und kann auch ohne Vater einen wertvollen Menschen heranbilden. Trotz der Freundschaft aber muß sie Distanz zu halten wissen. Distanz wahren muß die berufstätige Frau, die Hausfrau, die Braut und — in gewissem Sinne — auch die Ehefrau ihrem angetrauten Manne gegenüber. Ein Fehltritt, ein Zuviel an Entgegenkommen, an Zugeständnissen oder ein Zuwenig an Selbstzucht hat schon oft die schwersten Folgen gezeitigt. Halten wir also Distanz — das ist eine vergessene Tugend, die nicht wert ist, verloren zu gehen.

Die Kohlrübe.

(Nachdruck verboten.)

Der schwere Winter erinnert uns Hausfrauen an jenen berüchtigten Winter 1916/17; das damalige Schreckgespenst aller Familien, die Kohlrübe, taucht wieder auf! Es ist aber gar nicht nötig, daß die Kohlrübe zum „Familien- und Kinderschreck“ wird, man muß nur verstehen, sie auf verschiedene Arten geschmackhaft zuzubereiten. Darin haben wir Frauen es ja in diesem Winter leichter gegen damals — wir können bei großer Sparsamkeit die notwendigen Lebensmittel, vor allen Dingen Fett, kaufen, während wir das in den Kriegsjahren nicht hatten. Das Geheimnis der Kohlrübe ist nämlich dies: sie will mit reichlich Fett gekocht sein! Dann erst schmeckt sie! In der letzten Zeit ist das Schweinefleisch, ganz besonders die fetten Teile — Kamm und Bauch —, so im Preise heruntergegangen, daß es jede Frau zum Kochen, gerade aber der einfachen Hausmannskost verwenden sollte. Kohlrüben mit Schweinebauch, zusammengekocht mit Kartoffelstückchen, ist auf dem Lande ein sehr beliebtes Essen. Aber auch wir Stadtfrauen sollten es öfter kochen: Gut abgeschmeckt, mit Salz und (nach Belieben) mit etwas Pfeffer, ergibt es ein nahrhaftes, sättigendes Gericht.

Nicht überall ist es bekannt, daß man die Kohlrüben wie die sehr viel teureren Teltower Rübchen kochen kann. Dazu wird die Kohlrübe in feine Streifen geschnitten, in kochendem Salzwasser kurz abgewellt und dann in einer braunen, dicklichen Soße gedämpft. Auch hierzu schmeckt am besten Schweinefleisch. Kann man zu diesem Kohlrübengericht gar ein Stück Keule braten, dann ist ein festliches Mittagessen gezaubert!

Als drittes möchte ich allen Hausfrauen das nachfolgende Rezept zu einem Kohlrübenauflauf empfehlen. Es stammt aus Estland und ist ganz vorzüglich: vier Kohlrüben werden tags zuvor sauber geschält und gewaschen, in beliebig große Teile zerschnitten und in Salzwasser weich gekocht. Man reibt sie, erkaltet, durch die Reibemühle und fügt hinzu: eine halbe Tasse saure Sahne, eine halbe Tasse zerlassene Butter, vier Eigelb, acht gestoßene Zwiebäcke, Salz und Pfeffer; zuletzt zieht man den steif geschlagenen Eierschnee darunter und füllt die Masse in eine ausgestrichene Backform, bestreut oben nochmals mit Zwieback oder geriebener Semmel, legt einige Butterflöckchen darauf und bäckt bei Mittelhitze dreiviertel Stunde. (Im Küchenwunder besonders gut!)

Ich höre schon eine ganze Anzahl Hausfrauen stöhnen: „Saure Sahne, Eier, Butter! Wer kann sich das heutzutage für ein Mittagessen leisten?“ Nur gemach! Auch hier läßt sich vieles vereinfachen, ohne daß der Wohlgeschmack darunter leidet. Statt der sauren Sahne nehme man etwas saure, dicke Milch; die Butter kann durch Margarine sehr wohl ersetzt werden.

Als Beilage schmeckt ausgezeichnet dazu: Kaltes Pökelfleisch, Zunge, kalt oder warm, Corned beef, oder auch das weit billigere deutsche Stems Kraftfleisch! Dieser Auflauf, in Estland Kalikat Pastete genannt, ist auch für Magenkranke, die nur leichte Kost zu sich nehmen dürfen, die sonst keine Kohlrüben vertragen, sehr zu empfehlen. Sie schmeckt nicht im geringsten nach der so viel geschmähten Kohlrübe und jede Hausfrau kann sie unbesorgt abends ihren Gästen vorsetzen. Denn so hart der Winter sein wird, so sehr wir uns auch einschränken müssen: eine bescheidene Geselligkeit wollen wir im eigenen Heim doch pflegen, gerade wie in jenem schweren Kriegswinter 1916/17, wo wir uns auch aus Sparsamkeitsgründen zusammenfanden, um zu sparen, an Licht und Heizung. Was damals schier unmöglich war, den Gästen dabei etwas vorzusetzen — in diesem Winter werden wir es doch noch schaffen können, wenn wir in richtig angewandter Sparsamkeit billige und einfache Gerichte gefällig zubereiten.

H. Gerhardt.

Drei Millionen Schritte im Jahre.

(Nachdruck verboten.)

Es ist noch nicht so lange her, daß eine amerikanische Innenarchitektin versuchte, Wohnhäuser zu entwerfen, die so eingerichtet waren, daß der Hausfrau viel Laufen innerhalb ihrer Wohnung erspart wurde. Diese Anregung war gewiß nicht gering anzuschlagen. Ist es doch Tatsache, daß die Hausfrau, die ihre Arbeit zum größten Teil selbst verrichtet, in einer unpraktischen Wohnung nicht nur Tausende von Bewegungen macht, die in einer praktisch gebauten Wohnung gespart werden könnten — nein, sie legt auch durch die gezwungene Lauferei in ihrer unpraktischen Wohnung täglich einen langen Weg zurück. In England hatte man kürzlich, wie eine holländische Zeitung berichtet, ausgerechnet, daß die Durchschnittshausfrau, die ihre Arbeit allein verrichtet, in 35 Jahren innerhalb ihrer Wohnung so viel umhergetippelt ist, daß es einem Gang um die Welt gleichkommt. Dies ist fast unglaublich, und doch wird man es verstehen, wenn man sich einmal die Mühe macht und nur von einem Tage die Schritte zählt, die man gemacht hat (nur innerhalb der Wohnung). Wie oft klingelt die Haustürschelle; man läuft für nichts und wieder nichts dorthin — jetzt ist es ein Händler, dann der Bäcker, der Fleischer usw. Wie oft schrillt das Telephon — man läuft hin, und dann ist es ein verkehrter Anschluß. Und so geht es den ganzen Tag hindurch. Wo kleine Kinder sind, ist es noch viel schlimmer.

Kochen und Küchenarbeiten erfordern hundert und aber hundert Schritte. Das alltägliche Reinigen der Wohn- und Schlafräume bedingt dasselbe. Und liegt die Küche dann noch unpraktisch, wie in so vielen alten Häusern z. B. im Anbau, dann kommen noch viele unnötige Schritte hinzu, die Kraft und Zeit erfordern — und so ist es wohl zu verstehen, daß diese Lauferei innerhalb von 35 Jahren einen Gang um die Welt ausmacht.

M. N.

Wozu verwendet man Apfelsinenschalen?

Einige praktisch-sparsame Anregungen.

(Nachdruck verboten.)

In heutiger Zeit kommt es darauf an, selbst die Abfälle noch zu irgend etwas zu verwerten, um damit, wenn auch nicht in merklicher Weise, der Volkswirtschaft, so doch in größerem Maßstabe der eigenen Haushaltskasse zu nützen. Unter den vorgenannten Abfällen finden sich auch Apfelsinenschalen, die noch zu mancherlei nütze sind. Nur wenige Hausfrauen wissen um ihre Verwendbarkeit. Darum einige wertvolle Anregungen darüber in Kürze.

In fast allen Fällen ist es wichtig, die Apfelsine sorgfältig zu schälen und zwar am besten mit dem sehr praktischen Apfelsinenmesser. Die Schale wird ebenfalls immer von der weißen Innenhaut befreit, da sie zum Genuß zu ledern ist und in anderen Fällen zu leicht schimmelt.

Zwecks Bereitung einer Apfelsinen-Essenz werden die Schalen zerschnitten und in eine weithalsige Flasche getan. Darauf gießt man nun Weinessig, und zwar so viel, daß der Weinessig zur Hälfte übersteht. Die Flasche wird nun gut zugekorkt und an einen kühlen Ort gestellt. Erst nach Verlauf von zirka sechs Wochen gießt man die Flüssigkeit von den Schalen ab und füllt in eine andere Flasche um. Daraus läßt sich nun eine vorzügliche Orangeade im Sommer bereiten oder aber eine Essenz gewinnen, die sich als Zusatz beim Backen oder Bereiten von Pudding eignet.

Auf andere Weise kommen die sonst so mißachteten Apfelsinenschalen noch zu Werte, wenn sie gut getrocknet werden. Das darf möglichst nicht in der Sonne erfolgen oder an einer heißen Stelle, sondern dort, wo es gut warm ist. Wenn die Schalen getrocknet sind, wickelt man sie — ganz nach Bedarf mehrere oder nur eine — in sauberes Seidenpapier. Diese Päckchen stopft man in die Fugen der Polstermöbel, in den Sommermantel und Sommerpelz in die Wintersachen, in den Kleiderschrank oder in die Truhe. Ein auf diese Art geschütztes Möbel- oder Kleidungsstück wird von den Motten verschont. Es darf aber nicht der Fall sein, daß die Gegenstände schon stark vermottet sind. Dann müssen sie erst einschließlich der Polsterung, neu behandelt werden. Die Apfelsinenschalen dienen lediglich dazu, die Motten von einem Gegenstande aus Stoff fernzuhalten, aber nicht dazu, sie zu töten oder auszutreiben.

G. K.

Die praktische Hausfrau.

(Nachdruck verboten.)

f. **Wie schützt man Glasschüsseln beim Füllen mit heißer Flüssigkeit vor dem Zerspringen?** Will man eine Glasschüssel, in die man eine heiße Flüssigkeit einfüllt, vor dem Platzen schützen, so stelle man sie auf ein feuchtes Tuch — ein Zerspringen der Schüssel ist dann ausgeschlossen. Das Zerspringen von Einmachegläsern beim Einfüllen von kochend heißem Gelee und dergleichen verhütet man, wenn man einen silbernen Löffel in das Einmacheglas stellt, der die Hitze anzieht.

f. **Tropfende Tee- und andere Kannen.** Viele Kannen haben es an sich, selbst bei geschicktester Handhabung zu tropfen. Wohl gibt es Tropfenfänger, doch sind sie keine Zierde der Kanne, funktionieren auch häufig nicht richtig. Es gibt aber ein sehr einfaches Mittel: man nehme eine winzige Menge irgendeines Fettes (Butter, Schmalz u. dgl.) und schmiere sie an die untere Seite der Schnauze, dicht unter die Mündung des Ausgusses. Das Tropfen wird alsbald aufhören und der Geschmack des Getränks wird nicht beeinträchtigt.

f. **Mittel gegen Schnupfen.** Wer seinen Schnupfen schnell los sein will, versuche folgendes einfaches Mittel: Vor dem Schlafengehen, ebenso nach dem Aufstehen trinke man ein Glas lauwarmes Wasser, dem man zwei bis drei Tropfen Jod beimischt. Im Anfangsstadium hilft das unter Garantie; untertags ist es zwecklos, dieses Mittel zu gebrauchen.

f. **Reinigung von Nähmaschinen.** Wenn Nähmaschinen, mit verharztem Oel und Staub beschmutzt, in ihrem Gange verhindert sind, verschaffe man sich etwas Benzin, bestreiche die Teile, die sonst geölt werden, mit einem Pinsel, trete die Maschine einige Minuten, und wenn das Oel aufgeweicht ist, wischt man die Teile mit einem Lappen rein und öle sie wie gewöhnlich.

Für die Küche.

(Nachdruck verboten.)

f. **Juxsuppe.** In heißem Suppenfett dünstet man zerschnittene gelbe Rübe, Petersilie und Selleriewurzel, ein Stück zerschnittene Rindsleber, ein halbes Köpfchen Wirsingkohl und einige Kalbsknochen braun, füllt sodann mit Fleischbrühe auf, läßt alles gut weich kochen, salzt die Suppe und treibt sie durch das Haarsieb.

f. **Epikuräerbutter.** Vier entgrätete Sardellen, Schnittlauch, Estragon und vier Essiggürkchen fein gehackt, sodann mit vier harten Eidottern, 125 Gramm Butter und einem Teelöffel Senf durch ein Haarsieb getrieben und auf geröstete Weißbrotschnitten gestrichen.

f. **Rosenkohl mit Schweinefleisch und Kartoffeln.** (Kräftiges Eintopfgericht.) Für fünf Personen benötigt man 1¼ bis 1¾ Pfund frisches Schweinefleisch (Karbonaden- oder Nackenstück), eine Kilodose Rosenkohl und zwei Pfund kleine, gleichmäßige Nierenkartoffeln. Das Fleisch schneidet man in hübsche Stücke, brät es in etwas Margarine oder Butter mit Zwiebelringen ein wenig hellbräunlich an, streut Salz und Pfeffer darauf und gibt so viel Wasser hinzu, daß es bedeckt ist. Man läßt es langsam nicht allzu weich schmoren, gibt dann die kleinen, ganzen Kartöffelchen darauf und, wenn diese halbgar sind, den der Dose entnommenen gut abgetropften Rosenkohl, den man leicht salzt und nach Belieben mit etwas Kümmel bestreut. Man läßt alles zusammen gut durchdünsten, schüttelt es vor dem Anrichten durcheinander und bringt das Gericht recht heiß zu Tisch. Die Brühe darauf darf nicht zu lang sein, kann auch mit Mehl etwas eingedickt werden.

f. **Dicke oder Puffbohnen.** Den Inhalt einer Kilodose läßt man auf dem Sieb möglichst trocken ablaufen. Inzwischen bereitet man aus einem guten Kochlöffel Butter oder bester Margarine, einem Löffel Mehl und einer kleinen feingeschnittenen Zwiebel eine helle Schwitze, die man mit etwas Fleischbrühe oder Wasser dickflüssig verrührt. Dann gibt man einige Löffel sauren Rahm, ein Eigelb, Salz und eine Prise Pfeffer und die Bohnen hinein. Das Gericht darf nur heiß werden, keinesfalls mehr kochen. Vor dem Anrichten vermischt man es mit feingehackter Petersilie und ein wenig getrockneten Bohnenkraut. Man kann die Tunke auch einfacher bereiten, indem man den Rahm und das Eigelb fortläßt.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert **Paderborner Anzeiger**

Nr. 3
Drittes Blatt

Lippspringer Anzeiger

Sonntag, den 3. Januar 1932



Der neue Gesandte Chinas in Berlin

Lin Wen Tao, früher Bürgermeister von Hankau, ist als neuer Vertreter des Chinesischen Reiches in Berlin eingetroffen. In der Mitte der Gesandte mit seiner Gattin.

Der herabgesetzte Zinssatz.

Zu den Zinssenkungsvorschriften der 4. Notverordnung.

Durch die vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab der über sechs Prozent liegende Zinssatz sowohl von Anleihen, Schuldverschreibungen und Obligationen als auch von Forderungen, einschließlich der Hypotheken sowie von Grundschulden, wenn die regelmäßige Fälligkeit nicht früher als ein Jahr nach ihrem Entstehen eintritt, um rund ein Viertel zwangsweise gesenkt. Die Zinssenkung erfolgt bei zwischen sechs und acht Prozent liegenden Zinssätzen auf sechs Prozent, bei zwischen acht und zwölf Prozent liegenden Zinssätzen im Verhältnis von acht zu sechs, und bei Zinssätzen von über zwölf Prozent wird der zwölf Prozent übersteigende Teil im Verhältnis von acht zu vier herabgesetzt. Daraus folgt, daß die Zinssätze von sechs Prozent oder weniger von den Zinssenkungsvorschriften nicht berührt sind. In Konsequenz der Zinssenkungsmaßnahmen ist der ab 1. Januar 1932 vorgeschrieben gewesene gesetzliche Zinssatz für Aufwertungshypotheken von 7½ auf 6 Prozent herabgesetzt. Ergibt sich als herabgesetzter Zinssatz eine Zahl, die nicht in volle Viertel teilbar ist, so ist sie nach oben auf ein volles Viertel abzurunden.

Die vor dem 1. Januar 1932 über 8 Prozent festgelegten Zinssätze von Anleihen, Schuldverschreibungen und Obligationen sowie von Hypotheken, Grundschulden usw. sind also mit Wirkung vom 1. Januar 1932 wie folgt gesenkt:

von	8¼	auf 6¼ %	von	10¾	auf 8¼ %
von	8½	auf 6½ %	von	11	auf 8¼ %
von	8¾	auf 6¾ %	von	11¼	auf 8½ %
von	9	auf 6¾ %	von	11½	auf 8¾ %
von	9¼	auf 7 %	von	11¾	auf 9 %
von	9½	auf 7¼ %	von	12	auf 9 %
von	9¾	auf 7½ %	von	13	auf 9½ %
von	10	auf 7½ %	von	14	auf 10 %
von	10¼	auf 7¾ %	von	15	auf 10½ %
von	10½	auf 8 %	von	16	auf 11 %

Die Herabsetzung gilt nur für Zinsen, die für einen nach dem 1. Januar 1932 liegenden Zeitraum geschuldet werden. Da sich die Zinssenkungsaktion nur auf vor dem 1. Januar 1932 begründete Forderungen erstreckt, so bleiben nach dem 1. Januar 1932 zu treffende Zinsvereinbarungen von den Zinssenkungsvorschriften der letzten Notverordnung unberührt.

Mit dem 1. Januar 1932 tritt jedoch wieder der § 247 BGB. in Kraft, wodurch dem Schuldner die Möglichkeit gegeben ist, das aufgenommene Kapital nach Ablauf von sechs Monaten unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Monaten zu kündigen, sofern ein höherer Zinssatz als sechs Prozent vereinbart ist. Dieses Kündigungsrecht kann durch Vertrag nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden.

Neue Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung.

Im Deutschen Reichsanzeiger vom 30. Dezember werden die Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung in neuer Fassung bekanntgemacht. Die Richtlinien vom 24. August und ihre erste Ergänzung vom 2. Oktober treten damit außer Kraft.

Neu ist in den Richtlinien

insbesondere die Bestimmung, daß Anträge, die ein Gläubiger auf Erteilung der zur Leistung seines Schuldners erforderlichen Genehmigung stellt, an die für den Schuldner zuständige Devisenbewirtschaftungsstelle zu richten sind. Die Genehmigung zur Verwendung von Devisen wird allgemein versagt für Versicherungsprämien, die über eine tarifmäßige, laufende Jahresprämie hinaus entrichtet werden sollen.

Kapitalflucht durch Begebung von Reichsmarkschecks

wird dadurch verhindert, daß künftig Schecks ins Ausland oder ins Saargebiet nur noch versandt oder überbracht werden dürfen, wenn der Genehmigungsbescheid der Devisenbewirtschaftungsstelle dem Scheck beigefügt ist. Die Vorschrift gilt auch für Schecks, die auf einen Betrag unter 200 Mark lauten.

Deutsche Jagdbeute.

Der Wert der Jagdnutzung.

Bei der Feststellung des Wertes der deutschen Jagdnutzung sind wir in der Hauptsache auf Schätzungen angewiesen. Forstmeister Bieger bringt in seinem Werke „Die deutsche Jagdwirtschaft" für die Nachkriegszeit folgende Schätzungen über die Wildbretmengen, die die Jagd der deutschen Volkswirtschaft zuführt. Es werden jährlich etwa 15 800 Stück Rotwild und 4000 Stück Damwild geschossen; weiterhin rund 18 300 Rehe — im Vergleich zu der Zahl des Rot- und Damwildes also verhältnismäßig wenig; 11 800 Stück Schwarzwild und etwa 800 Gemsen und sonstiges Gebirgshochwild. Die größten Wildbretmengen aber liefert die Niederjagd. Hier werden nicht weniger als 3 500 000 Hasen, 390 000 Kaninchen, etwa 800 000 Feldhühner, 380 000 Enten und 190 000 Fasanen verzeichnet. Hinzu kommen noch rund 1200 Stück Auerwild, 3900 Birkhühner und 2700 Haselhühner. Außerdem rund 46 500 Schnepfen, 21 600 Wachteln, 4400 Wildgänse und immerhin 300 der in Deutschland selten gewordenen Trappen.

Das Wildbretgewicht des erlegten Nutzwildes beträgt jährlich insgesamt etwa 18,5 Millionen Kilogramm. Davon entfallen auf das Hochwild rund 4,7 Millionen Kilogramm und auf das Niederwild rund 13,8 Millionen Kilogramm. Im Jahre 1911 wurde die gesamte Wildbretmenge auf etwa 35,7 Millionen Kilogramm geschätzt. Sie ist während der Kriegs- und Nachkriegsjahre mithin um rund die Hälfte zurückgegangen. Der Wert dieses Wildbretanfalls wird auf etwa 28 Millionen Mark geschätzt, wovon auf das Hochwild 26 Prozent und auf das Niederwild 20,8 Millionen Mark oder 74 Prozent entfallen dürften.

Nur etwa ein Viertel der gesamten Jagdbeute wird im eigenen Haushalt der Jagdeigner und -pächter verwendet, während drei Viertel der jährlichen Strecke dem Handel zugeführt werden und damit besonders zu Festzeiten einen wesentlichen Anteil an der deutschen Fleischversorgung haben.

Geistige Winterhilfe.

Bücherhilfe für Erwerbslose.

Ebenso drückend wie der Mangel an ausreichender Nahrung und Kleidung ist für die Erwerbslosen die erzwungene Untätigkeit, der Mangel an geistiger Beschäftigung. Neben die materielle Winterhilfe muß die geistige Winterhilfe treten. Für diese Bestrebungen ist das gute Buch eines der wichtigsten Hilfsmittel. Deshalb ist es nötig, im ganzen Reich planmäßig Maßnahmen zur ausreichenden Versorgung der Erwerbslosen mit gutem Lesestoff durchzuführen.

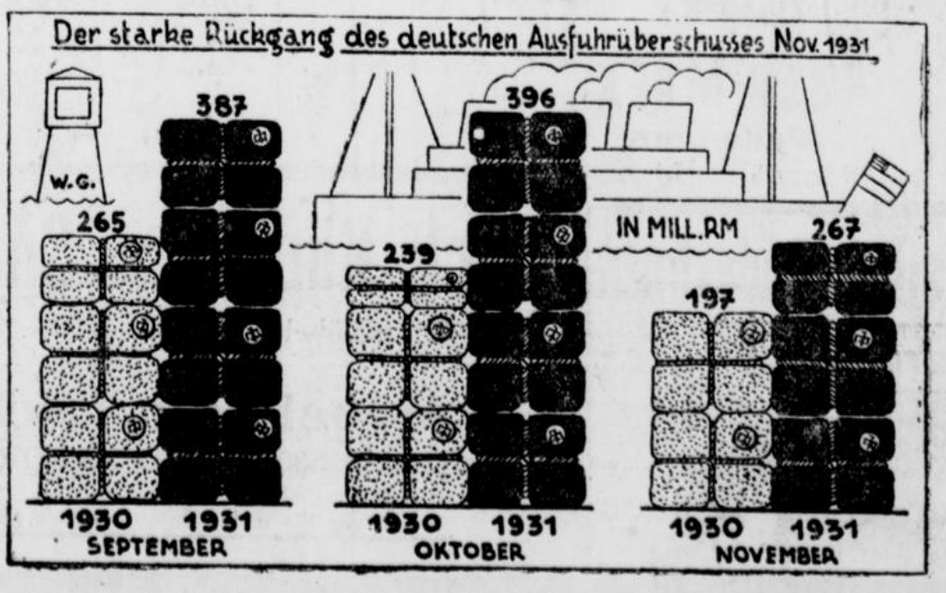
Unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Schneider vom preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt hat sich eine Arbeitsgemeinschaft „Bücherhilfe für Erwerbslose — Geistige Winterhilfe" zusammengefunden, um sich in den Dienst dieser gemeinnützigen Arbeit zu stellen. Diese Bücherhilfe soll allenthalben im Reich im Anschluß an die örtliche Winterhilfe oder Nothilfe unter Ausnutzung der bestehenden Wohlfahrts-, Schulungs- und Bildungseinrichtungen durchgeführt werden. Der Zusammenschluß und das einheitliche Zusammenwirken aller an der Arbeit interessierten örtlichen Stellen ist notwendig, um ein möglichst günstiges Ergebnis für die Erwerbslosen zu erzielen, insbesondere eine Zersplitterung der Kräfte und Mittel zu vermeiden. Durch zentralen Einkauf und durch büchereimäßige Herrichtung unter Benutzung der vorhandenen Einrichtungen wird eine wesentliche Verbilligung der benötigten Bücher erzielt werden. Von sogenannten Haussammlungen von Büchern soll abgesehen werden, weil erfahrungsgemäß die Ergebnisse — insbesondere der Wert der gesammelten Bücher — stets hinter den Erwartungen zurückbleiben. Die Arbeitsgemeinschaft hat bereits die Zustimmung der Reichs- und verschiedener Länderregierungen gefunden. Sie hat Druckschriften ausgearbeitet, die auf Anfordern gegen Portoerstattung überlassen werden. Im Interesse der Erwerbslosen wäre es dringend zu wünschen, daß alle gleichgerichteten Bestrebungen sich die Einrichtungen der „Bücherhilfe für Erwerbslose — Geistige Winterhilfe" möglichst nutzbar machen. Die zentrale Postanschrift lautet: Bücherhilfe für Erwerbslose — Geistige Winterhilfe, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, das Postscheckkonto ist: Berlin 164 622.

Mietkaserne und Heimatsscholle.

Bedeutung und Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedlung.

Die Frage der landwirtschaftlichen Siedlung steht dauernd weiter im Vordergrunde des allgemeinen Interesses. Die Notwendigkeit einer solchen Siedlung wird kaum bestritten, nur über die verschiedenen Arbeitsmethoden bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Jetzt nimmt auch Reichsarbeitsminister Dr. e. h. Stegerwald im „Heimatdienst" zu diesen bedeutungsvollen Problemen Stellung. Nach einem kurzen Rückblick auf die bisherige „Industrialisierung und Verstädterung" Deutschlands, die jetzt ihren Höhepunkt überschritten und einer rückläufigen Bewegung Platz gemacht habe, betont Dr. Stegerwald die Notwendigkeit der Politik einer organischen Entvölkerung der Großstädte und einer dezentralisierten Siedlungs- und Wohnweise des deutschen Volkes. Seit dem starken Ansteigen der Not und dem weiteren Anwachsen der Arbeitslosigkeit sei die Hinwendung zur landwirtschaftlichen Siedlung nicht zuletzt zu erklären aus dem gesunden Gefühl für den Wert der Verbundenheit mit der heimischen Scholle im Gegensatz zur Wohn- und Lebensweise in der großstädtischen Mietkaserne. Der Minister führt dann weiter aus: „Mir liegt es zunächst besonders am Herzen, ob die landwirtschaftliche Siedlung auch dem Arbeitsmarkt fühlbare Hilfe bringen kann. Schon der Besiedlungsvorgang bringt neue Arbeitsmöglichkeiten für Arbeiter und Handwerker, gibt Industrie und Handel Beschäftigung aller Art. Der Neubau der Siedlerstelle, der Umbau alter Gebäude, Meliorationen, Straßen- und Wegebau und vieles andere fordern zahlreiche Arbeitskräfte. Die Siedler selbst aber, mögen sie nun nachgeborene Bauernsöhne, Landarbeiter, Handwerker, kleine Heuerleute, Pächter sein, werden dem Arbeitsmarkt entzogen und vermindern den Druck, der auf ihm liegt. Hinzu kommt die Anliegersiedlung, d. h. die Vergrößerung bestehender kleinster Stellen, die bisher ihren Mann nicht ernähren konnten und diesen auf den Arbeitsmarkt drängten. Wo eine Siedlung errichtet ist, wo ein neues Bauerndorf entsteht, gesundet mit ihm die Umgebung, erholt sich die örtliche Industrie und das örtliche Handwerk." Schwieriger sei die Ansiedlung der Arbeitslosen selbst. „Nur diejenigen Erwerbslosen werden regelmäßig in Frage kommen, die noch selbst auf dem Lande groß wurden und die sonst in besonderem Maße mit Bauerntum und Scholle verbunden sind. Land für geeignete und tüchtige Bewerber ist vorhanden." Der Zusammenbruch zahlreicher Großbetriebe im Osten lasse täglich große Flächen kultivierten Landes frei werden, die neuer Bearbeiter harren. An die Stelle zahlreicher Großbetriebe könnten Bauernwirtschaften treten.

Seien nun diese bäuerlichen Betriebe in der Lage, ihren Besitzern und deren Familien bei ordnungsmäßiger Wirtschaft den Lebensunterhalt zu gewähren? Von der Beantwortung dieser Frage hänge die Entscheidung ab, ob die ländliche Siedlung überhaupt einen Sinn habe. Dr. Stegerwald bejaht diese Frage trotz aller Bedenken. Es sei eine Tatsache, daß Bauernwirtschaften eine erhöhte Krisenfestigkeit zeigen. „Widerstandsfähigkeit und Kraft in schweren Zeiten der Krise," — so erklärt Dr. Stegerwald zum Schluß — „Gesundheit und Lebenswillen wird ein Volk stets aus der Verwurzelung mit der Scholle ziehen. Je weitere Kreise des deutschen Volkes in der natürlichsten und unmittelbarsten Produktionssphäre leben werden, in der Landwirtschaft, um so gesünder werden seine Lebensbedingungen sein. Die Siedlungsfrage ist eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden."



Paderborner Eisenbahnfahrplan

Gültig ab 10. Oktober 1931

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt
WILH. MEIER
Westernstr. 1 Telefon 2063 Ferdinandstr. 49
Annahmestellen: Bad Lippspringe bei Wäscherei Breker, Grabenstraße
Büren bei Frl. Jestädt, Markt,
Delbrück bei Herrn Epping,
Salzkotten bei Herrn Schneidermeister Kessenbrock, Hauptstr.
Steinheim bei Frau Bergmann Neuestraße 16

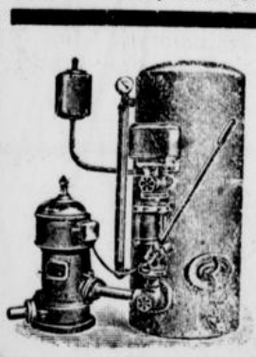
Für die kalte Jahreszeit
empfehle alle guten und bewährten
Hustenmittel
in Tee-, Tabletten-, Bonbon- und flüssiger Form.
Inhalations-Apparate
Tanira- und Heißdampf-Apparate
Schwedische Frost-Seife,
gegen offenen Frost und Frostbeulen.
Gummi-Wärmeflaschen,
in billigsten bis besten Ausführungen.
Katzenfelle, beste Winterware, gegen alle Gicht- und rheumatischen Beschwerden.
Central-Drogerie Karl Schnell
Fernruf 3466 PADERBORN Marienplatz 2

Tapeten und Linoleum
kaufen Sie nur am besten und billigsten im Spezialgeschäft
CARL KOERPPEN
Kampstr. 19 Paderborn Telefon 2116

Suchen Sie
schöne, preiswerte
Beleuchtungskörper?
Dann müssen Sie uns besuchen!
Bracht & Beverungen
Bahnhofstr. 13 Paderborn Fernruf 2828



Sämtliche Ratten binnen 3 Tagen getötet
So urteilt ein Herr B. am Strichweg.
Machen auch Sie sofort einen Versuch mit
„Universal"
dem ungiftigen
Ratten-Vertilgungsmittel
¼ Paket 0,90 — ½ Paket 0,55 Mk.
Alleinverkauf:
Riemeke Drogerie
Hermann Konze, Paderborn, Riemekestr. 16, Telefon 2176


Hauswasserversorgungsanlagen
Theo Marx
Paderborn
Weberstr. 5 Tel. 3536

Carl Heising, Paderborn
Weingroßhandlung
Vorteilhafte Bezugsquelle von
Bordeaux und Burgunder Weinen
Direkter Import

Ottilien-Quelle
Das ärztlich empfohlene
Heil- und Tafel-Wasser
Besondere Heilwirkung bei Erkrankung der Atmungsorgane sowie Asthma.
Brunnen-Verwaltung der Ottilien-Quelle.

Von Paderborn abfahrende Züge

nach Soest Bahnst I

4 46	Münster
⋮5 25	Köln
⋮5 39	Düsseldorf – Köln
7 12	Hamm
8 36	Hamm
11 08 E	Hamm
11 35	Düsseldorf
14 18	Köln
15 30	Düsseldorf
15 54 B	Düsseldorf – Aachen
17 20	Soest
18 12	Düsseldorf
⋮19 24	Köln
⋮19 33	M.-Gladb. ü. Dort.-S
20 24 So	Soest
21 35	Hamm

Altenbeken Bahnst II

⋮1 55	Leipzig
⋮2 19	Berlin
5 23	Braunschweig
7 18	Braunschweig
10 21	Magdeburg
⋮10 51	Leipzig
⋮11 33	Berlin
12 25	Seesen
13 15	Altenbeken
14 27 B	Berlin
16 14	Kassel—Bebra
15 47 Sa	Altenbeken
17 58	Herford
18 43 E	Kassel – Erfurt
19 36	Altenbeken
21 29	Holzminden

nach Brilon Bahnst III

4 50 8 40
12 46 W Tudorf 14 30
16 35 W Tudorf 17 19 19 40

n. Bielefeld Bahnst III

4 32 W 5 56 7 22
11 47 14 37 W abPad. Nord
16 32 20 12

Bad Lippspringe
Bahnsteig III

5 25 W 8 40 11 36 Mi.-Sa.
16 14 So 16 42 W

Delbrück:
ab Sennelager
10 05 15 40 18 50

Bemerkungen:
D Schnellzüge, E Eilzüge (zuschlpfl.) B beschleun. Pers.-Züge

In Paderborn ankommende Züge

v. Altenbeken Bahnst I

⋮5 19	Berlin
⋮5 35	Leipzig
6 28	Altenbeken
7 45 W	Altenbeken
8 30	Kreiensen
11 07 E	Erfurt
11 29	Goslar
14 12	Braunschweig
15 49 B	Berlin
15 27	Warburg
17 13	Herford
18 07	Bebra
⋮19 19	Berlin
⋮19 31	Leipzig
20 19 So	Holzminden
21 30	Braunschweig
23 49	Goslar

von Soest Bahnsteig II

⋮1 53	Köln über Düsseldorf
⋮2 14	Köln üb. Aachen
6 25 W	Lippstadt
7 09	Hamm
10 16	Soest
⋮10 49	M-Gladbach-Essen
⋮11 28	Köln
12 20	M-Gladbach
14 22 B	Aachen
15 10	Soest
15 44 Sa	Mühlheim Rhr.
16 11	Düsseldorf ü. Dortmund Süd
18 41 E	Hamm
19 31	Hamm
21 26	Soest
23 57	Soest

von Brilon Bahnsteig III

6 25 W von Tudorf 7 02 W 10 41
14 10 18 33 W 19 17 22 38

von Bielefeld Bahnst III

1 22 S|M 6 57 7 45 an Pad.-N.
10 24 15 48 18 03 W
19 11 21 04

Bad Lippspringe
Bahnsteig III

7 05 W 10 36 14 11 Mi.-Sa.
18 03 So 18 14 W

Delbrück:
an Sennelager
9 45 13 25 18 40

Bemerkungen:
W Werktags So Sonntags Mo Montags S|M Nacht auf Montag

Auch Küchen u. Speisezimmer
sowie Einzelmöbel zu Fabrikpreisen.
Möbel-Rath, Tischlermeister
Fernruf 3307 PADERBORN Giersstraße 26
Besichtigen Sie meine Ausstellungs- u. Lagerräume ohne Kaufzwang.


Leibbinden Vertrauenssache!
Eine Leibbinde, die nicht von fachkundiger Hand jedem einzelnen Körper gewissenhaft angepaßt, wenn nötig, nach Maß gefertigt wird, hat wenig Wert. Lassen Sie sich bei uns kostenlos beraten und unverbindlich einmal einen KALASIRIS anprobieren. Wenn Sie das Wohlgefühl erst selbst wahrnehmen und den kräftigen Halt spüren und sehen, wie sich ihre Figur sofort bessert, dann tragen auch Sie nur KALASIRIS. Nach Urteilen hervorragender Aerzte die beste Leib- und Körperstütze.
Alleinverkauf:
Sanitätshaus B. Brinkmann
(Damenbedienung) Paderborn

Kindernähr- und Pflege-Artikel.
Nestle, Kufeke, Nährzucker, Milchpulver, Hafermehl, Hafe grütze, Haferflocken, kond. Milch, Ramogen, Nährzwieback, Sauger, Kinder-Fläschchen, Wund-Creme, Wundpulver, Sondletapparate, Kinderschwämme, Kinderseife, Badesalze
Baby-Waagen, leihweise, neues Modell
empfiehlt
Drogerie W. Bergmann, Nachfg.

GROSSE AUSWAHL BILLIGE PREISE GUTE WARE DIE KENNZEICHEN FÜR DAS BETTENHAUS WEGENER

Maria Graf
Paderborn, Wilhelmstraße 27
Kombinierte Doppelbestrahlungen
Aufsehenerregende Heilerfolge
Untersuchung u. Beratung durch den Instituts-Arzt.
Sprechstunden werktägl. von 10-12 u. 3-7 Uhr

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Herrenzimmer
Gute und preiswerte
MÖBEL
kaufen Sie in der Möbelausstellung von
Fr. Nauber, Paderborn,
Königstr. 68 Thisaut 7
Telefon 2595.
Aufbeizen u. modernisieren von alten Möbeln


Carl Adrian
Paderborn
Westernstraße 39
Die letzten
Neuheiten
Hüten und Mützen sind eingetroffen. Besuchen Sie mich

Adrian
Herrenzimmer
Speisezimmer
Thisaut 7
Paderborn
Graf
Heilerfolge
Beratung
Arzt.
Uhr
Hellmann, Nachfg.
Paderborn
Brinkmann
Alleinverkauf:
Paderborn
Plan
Sonntagsglocken
Blätter zur Belehrung und Erbauung.
Beilage zum Paderborner Anzeiger, Lippspringer Anzeiger, Neuhäuser u. Delbrücker Anzeiger
Nr. 1 | Sonntag, den 3. Januar 1932 | 19..

wieder in den Sinn, die stille Dunkelheit des Platzes, die Ziehharmonika und der Stern, der eben — ein paar Straßen fort — niedergefallen war und eine silbern leuchtende Bahn auf das Tuch der Nacht zeichnete.

„Das mit dem Stern kann schon stimmen," gab er einen Ton freundlicher zu, „aber wo er hinfiel, kommt wohl kaum ein König zur Welt. Das neue Palais liegt am anderen Ende der Stadt und Könige und Kaiser sind längst verzogen. Aber wir wollen doch einmal zusehen." So kletterte er von dem Turm: „Gestatten Sie: Schupo 3117 vom 18. Revier. Eigentlich müßte ich ja auf meinem Posten bleiben, aber vielleicht ist diese Nacht doch noch wichtiger und vielleicht hebt sie alle Posten der Menschen auf. Ich meine, daß ich so etwas noch von der Schule her wüßte. Komisch, daß man das nicht vergißt."

„Vielen Dank", meinten die drei und nannten nun auch ihre Namen. „Kaspar" sagte der erste, „von Beruf Kohlenbaron; Heimat ist Schlesien: Hauptmann der Reserve: Garde du corps. Verfirrt weite Straße von hinter Breslau nach hier." Der Sipo schlug die Hacken zusammen und konnte den altpreußischen Feldwebel nicht verleugnen.

„Melchior" fuhr der zweite fort, „aus Frankfurt a. M., Mitglied des Reichstages; daheim Fabrikdirektor, Eisenbranche. Auch meine Füße sind wundgelaufen." Der Sipo erschrak über seinen mangelnden Eifer im Dienst, weil er an das Mitglied des Reichstages dachte.

Und nun glaubte auch der dritte, dem der Kohlenstaub im Gesicht hing, seinen kurzen Spruch sagen zu müssen: „Balthasar, Kumpel von der Ruhr." Mehr hatte er nicht zu berichten, und der Sipo war baß erstaunt, ihn bei solch vornehmen Herren zu finden.

Dann gingen die vier auf die Suche.

Die Straßen wurden unterwegs immer enger; an die hundert Winkel suchten sie umsonst ab; durch tausend Fenster spähten sie vergeblich, und waren schon nahe daran zu verzweifeln und hatten schon sehr traurige Augen, aber der Bergmann drängte immer noch weiter. Weitweg rief eine Uhr mit einer Silberstimme die Mitternacht aus. Dem Wachtmeister fiel heiß auf die Seele: jetzt kam seine Ablösung und fand ihn nicht vor. Der würde schon eine Meldung geben und ganz umsonst würde es allerlei Scherereien geben. Da aber, mit einem Male und plötzlich, mußten sie stehen bleiben. Durch die Spalten eines hölzernen Verschlages, der einem alten Gemüsehändler gehörte, der darin seinen Handwagen verwahrte, brach ein solch großer Strom von Licht, daß die Männer zuerst nicht einen einzigen Schritt mehr weiter gehen konnten.

„Saperlot," flüsterte der Kohlenbaron, der vor Ueberraschung in seinen alten Wortschatz gegriffen hatte, und kniete sich hin. „Wie eine Sonne," lispelte das Mitglied des Reichstages und kniete sich, neben ihn. Der Mann aus der Grube wagte sich — einfältig wie er war und ganz von sich vor Freude — zwei Fußlängen weiter. Dann legte er die Kniee auf den Bordstein des Bürgersteiges und tat die verhornten Hände zusammen. Der Sipo aber, der aus Beruf zum Mut verpflichtet war, tastete sich näher und näher, klopfte zuletzt schüchtern an und sagte aus lauter Verlegenheit: „Polizei! Aufmachen da drinnen!" Nur war seine Stimme anders als sonst; sie klang, als spräche er leise: „Gegrüßet seist du, Maria . . ."

Ein langsamer Schlürfertritt schleppte sich an die Türe, deren Flügel ein alter Mann weit aufsperrte, daß der Blick in den Schuppen frei wurde, dessen vieler Dreck glänzend war wie Gold. Die alten hutzeligen Aepfel, die verstreut umher lagen, waren frisch geworden: frischer schaukelten keine am Paradiesbaum. Die unverkäuflichen Bananen bedeckten wie junge Mondsicheln die Erde und die Zelgen dufteten nach den schönsten Gärten Italiens. Auf dem Karren des Gemüsehändlers war sorglich ein Bettchen zurechtgemacht aus reifegelbem Stroh und schneeigweißen Windeln. Aus dem Käfig einer rostigen Laterne blühte das Licht des Sternes. Eine Mutter — in nichts anders als die Frauen der Arbeiter — schaute verloren auf ein neugeborenes Kind und — fast ohne den Blick zu heben — fragte sie wie ein singender Engel:

„Wer kommt noch so spät in der Nacht?"

Weil aber der Schupo sich für alle Auskünfte zuständig hielt, nahm er sich selbst das Wort: „Frau, sie kommen von den drei Ecken des Landes, groß und gering. Sie der sie gerufen hat, weit her. Sind sie hier recht?"

„Kindlein", sprach jetzt die Mutter mit dem Namen Maria, „wirst auch du teilen in groß und gering? Wirst du nicht einmal aufheben dies Maß der Menschen? Ihr Männer, kommt heraus aus der Kälte der Nacht in die Wärme des Herren", mahnte sie gütig. Sie kamen und neigten die Köpfe und neigten die Seelen; sie brachten in den Schalen der Herzen ein königswürdiges Opfer.

Kaspar, der schlesische Kohlenbaron, begann: „Kindlein, ich schenke das Gold eines schönen Verspruchs. Ich will abtun vor deinem Antlitz die Macht des Geldes und die Macht des Befehls, der den Menschen übersieht und ihm weh tut. Ich will mich sorgen in meinem Lande um das Wohlergehen aller. Nimm meine Gabe."

Melchior, der aus dem Reichstag, fuhr fort: „Kindlein, ich schenke den Weihrauch eines guten Gelobens. Nachdem ich dich sah, der du heißest der Friedensfürst, sei fern von mir, daß ich ein ander Ding will als den Frieden, hüben und drüben und überall wohin das Wehen deines Atems reicht. Segne du diese Gabe."

Balthasar, der mit dem Staub der Kohle geschmückte, sprach nur mit halber Stimme wie ein ehrfürchtiges Kind: „Kindlein, ich schenke die die Myrrhe eines einfachen Vorhabens. Ich will dich aufheben und tragen in die Welt der Schächte und Förderkörbe, durch das Gebrause der Räder und in die Not der Kammern, darin wir schlafen müssen zu sechs oder mehr. Wenn die Armen dich sehen und alle die Ohne-Arbeit, Kindlein, sie werden den Vater wiederfinden und halten. Sage dein gütiges Ja zu meiner Gabe."

Der Herr Schupo hängte nur ein leises Amen an diese Rede.

Dies geschah in einem zerfallen Schuppen von Berlin in einem sehr schlimmen Jahr. Wäre es doch nicht nur eine schöne Legende.

Fußspuren und Sterne.

Von Margaret Hohmann

Wie gut man im frischgefallenen Schnee die Spuren der Menschen und Tiere sieht, die am grauen Alltagsgewand der Erde keinen Eindruck zurücklassen.

Ich ging da neulich zwei solchen Spuren nach. Ein weit ausholender Männertritt, neben dem ein Kinderfüßchen viele Male trippeln mußte, um mit dem Vater gleichen Schritt zu halten. Ich ging noch rascher als die beiden, die Kälte war groß, der Schnee glitzerte, und die Sterne leuchteten so, daß es auch an der weißen Erde hell war. Da tauchten die Schatten der beiden ungleichen Wanderer vor mir auf. Ein großer Mann, der mit festen Tritten den Boden stapfte und ein kleines schwankendes Schättlein, in springender Bewegung. Als ich bis auf Hörweite herangekommen war, verlangsamte ich meinen Schritt, denn das Kind plauderte trotz der Kälte und des schnellen Laufens sehr lieb.

„Schau mal, Vater, die Sterne", sagte es als erstes, was ich hörte, „wie sie aus dem Himmel wollen". Der Mann lachte leise, doch sagte er nichts. „Und einer ist besonders hell," plauderte das Kind weiter, „das ist der hl. Dreikönigsstern, der überall brennt", und dabei machten die Händchen in den kleinen derben Handschuhen eine weite Himmelsbewegung, „wie die große Lampe in Mutters Stube so hell". „Ist die Lampe so hell wie der Stern?", fragte die Stimme des Mannes mit den großen Schritten, und es kam mir so vor, als ob sie zitterte, und beide verlangsamten ein wenig ihre Schritte, um die Aehnlichkeit der Lampe in Mutters Zimmer mit dem großen Stern festzustellen.

Siehst du es nun, Vater", fragte nach einer Weile der kleine Mann und stolperte über einen Stein, der spitz und unerwartet aus dem Schnee ragte. Der Vater nahm den kleinen Sohn fester an der Hand. „Das wollen wir der Mutter erzählen, das von der Lampe," sagte er leise, „dann haben wir ja zu Hause immer den Stern". „Den Stern von Bethlehem," vollendete das Kind so ruhig und ernst, als ob sich dies von selbst verstünde.

In diesem Augenblick bemerkten mich die beiden. Ich ging an ihnen vorüber und sah nach dem Himmel. Da hörte ich, wie der Kleine im Flüsterton zum Vater sagte. „Der Mann sucht auch nach dem Stern von Bethlehem, aber er hat vielleicht keine große Stubenlampe und deshalb findet er ihn nicht."

Ich sann über dieses kindliche Geplauder nach. Keine Stubenlampe, das stimmte nicht ganz, aber keine Lampe unter der zwei oder mehrere saßen, das stimmte. Kein gemeinsames Licht, das über solche leuchtet, die ich liebe die mich lieben.

Nun gingen die beiden ungleichen Leutchen meinen einsamen Fußspuren nach. Der Mann trat vielleicht in die meinen, oder ließ die kleinen Füße des Kindes meinen großen Spuren folgen, und es würde sich bemühen, ganz große Schritte zu machen, und bald müde werden. Was tat das alles, endlich würde es der Vater auf den Arm nehmen, und sie würden doch zu ihrer häuslichen Lampe kommen, die so hell leuchtet, wie der Stern von Bethlehem; was tat da dieser mühsame Weg?.

Druck: Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A. G., Paderborn.

Die Flucht nach Aegypten.

„So findet selbst die Gottheit keinen Frieden?"
So klingt's erstaunt in allen Engelskreisen,
„Das Himmelskind bedroht vom Mördereisen?
Dem Herrn der Welten keine Ruh' beschieden?"

Das ist die Lieb', die Dankbarkeit hienieden!
Statt den Erretter demutsvoll zu preisen,
Treibt ihn sein Volk auf dornenvolle Reisen
Ins Heidenreich im Land der Pyramiden.

Und du willst stirnerunzelnd dich erbosen,
Wenn man voll Hohn durchkreuzt dein bestes Streben
Und dich zertritt wie einen Wurm im Staube?

O Freund, noch tröstet uns ein hoher Glaube:
Wenn auch die Welt dich harten Sinns verstoßen,
Es kommt da droben noch ein ander Leben!

Johannes Mayrhofen. (Aus: „Im Abendstrahl".)

Gelobt sei Jesus Christus!

Zum Sonntag nach der Weihnachtsoktav

Die kirchliche Liturgie betrachtet den heutigen Sonntag als eine Ergänzung zum Feste der Beschneidung, das am Oktavtag von Weihnachten gefeiert worden ist. Beide Tage verbindet dasselbe Evangelium. Es ist das kürzeste des ganzen Kirchenjahres; aber es berichtet zwei bedeutungsvolle Ereignisse: die Beschneidung Jesu, den ersten Akt seines messianischen Opfers, und die feierliche Verleihung des Namens, den Gott selbst durch Engelmund bestimmt hat. Während das genannte Fest vor allem die Beschneidung, die erste Hingabe des Erlöserblutes, zum Gegenstand der Andacht macht, steht der heutige Sonntag ganz unter dem Zeichen der Namengebung. Die Kirche hat diesem Ereignis ein eigenes Fest geweiht, das heute gefeiert wird: das Fest des Namens Jesu.

In der Heilsgeschichte bedeutet der Name mehr als eine bloß äußere Bezeichnung. Er hat vielmehr eine innere Beziehung zu seinem Träger. Adam, Eva, Abraham, Moses, Johannes — alle diese Namen sind tief bedeutungsvoll, kennzeichnen das Wesen, die Würde oder Berufung ihrer Träger. Denken wir auch an den heiligsten Namen Gottes selbst und seinen Gebrauch im Alten Bunde! Jahve, der ewig Seiende, heißt er in der Hl. Schrift. Und es ist bezeichnend, daß die Israeliten diesen Namen des Unendlichen, Unaussprechlichen überhaupt nicht aussprechen durften. Ehrfurcht vor dem Namen bedeutet Ehrfurcht vor der Person, die den Namen trägt. Jesus selbst lehrt uns diese Ehrfurcht, indem er uns im Vaterunser beten läßt: „Geheiligt werde dein Name!" So ist auch der Name des Erlösers nicht menschlicher Willkür überlassen, sondern von Gott selbst bestimmt worden. In der Stunde der Empfängnis erhält die Gottesmutter den Auftrag: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben!" Und der Pflegevater des Herrn wird durch den Engel über den Grund dieses Namens belehrt: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden." Erlöser soll der Gottmensch werden, und Erlöser-Jesus soll er heißen. Der Name soll unzweideutig der Künder seines Amtes sein. Im Namen „Jesus" ehren wir also zugleich die heiligste Person des Gottmenschen und sein Erlösungswerk. Kann es uns da wundern, daß die Kirche diesen Namen in einem besonderen Feste feiert?

Die ganze Meßliturgie ist denn auch ein einziger Lobgesang auf die unaussprechliche Würde des Namens Jesu. Im Introitus tritt gleichsam die ganze triumphierende, streitende und leidende Kirche auf, um ihm zu huldigen: „Im Namen Jesu sollen sich beugen die Knie derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Und jede Zunge soll bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters". In der Epistel zeugt der Apostelfürst für die Macht des Namens Jesu. Er hat soeben sein erstes Wunder gewirkt, den Lahmgeborenen geheilt; aber er weist den Gedanken ab, als habe er das aus eigener Kraft vollbracht. Nein: „Im Namen unseres Herrn Jesus Christus von Nazareth . . . steht dieser gesund vor euch . . . denn kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, durch den wir selig werden könnten." Das Graduale unterstreicht diesen Gedanken: „Alles Fleisch soll seinen heiligen Namen preisen!" Ebenso das Opferungsgebet: „Bekennen will ich dich, Herr, mein Gott, aus meinem ganzen Herzen, und verherrlichen will ich deinen Namen in Ewigkeit." Und in der Communio jubelt die Kirche: „Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen und dich anbeten, o Herr, und deinen Namen verherrlichen." So ist die heutige Festmesse wirklich, wie es in ihrem Schlußgebete heißt, ein „Opfer, das wir zur Ehre des Namens deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, deiner Majestät darbringen."

Das Fest, in dem die Kirche den anbetungswürdigen Namen des Heilandes mit so hohem Jubel und so tiefer Ehrfurcht feiert, ist eine ernste Mahnung für uns. Unser Geschlecht hat viel Ehrfurcht verloren, auch vor den heiligsten Dingen. Wir sind oberflächlich und leichtfertig in Tun und Reden geworden. Wie vorbildlich war die Ehrfurcht der alten Israeliten vor dem Namen Gottes! Unsere Zeit könnte manches von dieser Ehrfurcht lernen. Neben dem Namen Gottes aber steht für uns der Name „Jesus". Wie haben unsere Väter diesen Namen geehrt! Es ist noch nicht allzu lange her, daß das gläubige Volk das Haupt neigte, so oft es ihn aussprach, daß Freunde und Bekannte sich grüßten mit dem Worte: „Gelobt sei Jesus Christus! Der katholische Gruß! Heute hört man ihn höchstens noch aus Kindermund, wenn ein Priester vorübergeht. Bald werden wohl auch die Kinder ihn verlernt haben. Und doch! Gibt es einen schöneren Gruß als diesen, der daran erinnert, daß all unser Heil in dem Namen „Jesus" beschlossen ist? Ist es nicht jedesmal wie eine Frohbotschaft der Erlösung, wenn wir diesen Gruß hören? Und liegt nicht sogleich ein Segenswunsch in ihm, der unausgesprochene Wunsch, das Heil, das von diesem Namen kommt, möge auch uns zuteil werden? Das katholische Volk sollte sich diesen Gruß wieder zu eigen machen, besonders heute, da der heiligste Name des Erlösers öffentlich in einer Weise geschmäht, gelästert, in den Kot gezogen wird, wie nie zuvor in der Geschichte. Dem Haß der Christusfeinde muß die katholische Liebe antworten, der Schmähung die katholische Ehrfurcht, der Lästerung der katholische Ruf: „Gelobt sei Jesus Christus!" Je mehr der Unglaube dem Heilandsnamen Schmach antut, desto tiefer und freudiger müssen wir ihn ehren.

Dazu mahnt uns das heutige Fest. Und es ist auch bedeutungsvoll, daß die Kirche dieses Fest zu Beginn des Jahres feiert. Kein besseres Wort, mit dem wir

das Jahr anfangen könnten, als der Name unseres Herrn und Heilandes! Das ganze Jahr soll damit unter den Namen Jesu gestellt werden. In diesem Namen wollen wir es beginnen und vollenden. Das heißt aber, das wir das Jahr durchwandern im Geiste Jesu, in der Gesinnung Jesu, der gesagt hat: „Meine Speise ist es, den Willen meines Vaters zu tun." Jesus Christus soll uns der König des Jahres 1932 sein. Ihm wollen wir Gefolgschaft leisten in froher Bereitschaft, in demütiger Hingabe, in unbeirrbarer Treue. Jeder Tag, jede Stunde soll unter dem Zeichen seines Namens stehen, soll ein stets neues „Gelobt sei Jesus Christus!" der Tat, des praktischen Lebens sein. Dann wird ein tiefer Segen auf diesem Jahre ruhen.

Für jeden aber, der in seinem Namen Jesu durch Wort und Tat heiligt, wird der Heilandsname in der Sterbestunde kein leerer Klang sein, sondern eine starke, trostvolle Hoffnung — jene Hoffnung, der die Oration der heutigen Festmesse Ausdruck verleiht:

„O Gott, gewähre gnädig, daß wir, wie wir jetzt auf Erden seinen heiligen Namen verehren, einst seinen Anblick im Himmel genießen!" H. Faßbinder.

Im Namen Jesu.

„Im Namen Jesu mögen sich alle Knie beugen, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen sollen zur Verherrlichung Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus ist der Herr. Herr, unser Gott, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde." So singt singt die Kirche heute, am Feste des Namens Jesu im Eingang der heiligen Messe. Aus den Worten spricht die ganze, flammende Liebe und der Feuereifer eines heiligen Paulus, dessen Predigt und Leben ja nur Christus und immer wieder Christus war, der seine Arbeit und seine Mühsale nur unter dem einen Gesichtspunkte betrachtete, wenn nur Christus verherrlicht wird".

Müßte nicht so der heilige Name Jesus Inhalt auch unseres Lebens und Strebens sein? Vom heiligen Franziskus von Assisi wird erzählt, wenn in seiner Nähe der Name Jesus ausgesprochen wurde, habe er sogleich aufgehorcht, als vernehme er die Akkorde einer Harfe, als höre er ein geheimnisvolles, wunderbares Lied; ihm selber habe beim Aussprechen dieses Namens die Stimme gezittert, und es sei mehr ein feierliches Singen als ein Aussprechen desselben gewesen, und oft seien ihm dabei die Tränen in die Augen getreten. — O Herr unser Gott, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde!

Damit etwas von der Liebe eines heiligen Paulus und eines heiligen Franziskus in uns entzündet werde, beten wir mit der Kirche in der heiligen Messe: „O Gott, der du deinen eingeborenen Sohn zum Erlöser des menschlichen Geschlechtes hingestellt und ihn Jesus hast nennen lassen, verleihe gnädig, daß wir, die wir hier auf Erden seinen heiligen Namen verehren, auch im Himmel sein Angesicht schauen."

Dieser Name scheidet die Menschen. Wer an diesem Namen vorübergeht, wer ihn verwirft, an dem geht die Gnade und Erlösung vorüber, der ist verworfen. Denn Jesus ist es, der um uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabstieg. Darum betont die Epistel diese unbedingte Notwendigkeit des Glaubens an Jesus. „Dies ist der Stein, der von den Bauleuten verworfen wurde; aber er ist zum Eckstein geworden. Und in keinem anderen Namen ist Heil. Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir das Heil erlangen sollen." (Apostelgeschichte 4.)

Und warum scheiden sich an diesem Namen die Geister, warum liegt in ihm Segen und Fluch beschlossen? Das Evangelium erzählt uns, wie am Tage der Beschneidung dem Kinde der Name Jesus gegeben wurde, entsprechend der Botschaft des Engels. Die Botschaft des Engels aber lautete: „Du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden."

An den Namen Jesu glauben heißt daher für den gläubigen Christen: seine eigene Sündhaftigkeit demütig erkennen, sein Erlösungsbedürfnis und das Sehnen seiner Seele nach Erlösung bejahen, seine Erlösung und gnadenvolle Verbindung mit Gott als des Heilandes Werk dankbar begreifen. Den Namen Jesus verwerfen heißt, Sünde und Erlösung nicht begreifen, stolz die rettende Hand Gottes zurückweisen, in die Finsternis der Gottesferne und Sünde gehen. „Das Licht war in der Welt und die Welt ist durch dasselbe geworden und die Welt erkannte es nicht; es leuchtete in die Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfaßt." (Joh. 1, 10.) Menschenschicksal — Menschheitsschicksal. Nur Demut führt zu Gott.

Was folgt daraus für unser persönliches Leben? Der Opfergesang sagt es uns: „Ich will dich, Herr, mein Gott, aus ganzem Herzen bekennen, und ich will deinen Namen preisen in Ewigkeit; denn du, o Herr, bist gut und milde, und überaus barmherzig bist du für alle, die dich anrufen." Unser Leben soll ein Bekenntnis dieses heiligen Namens sein, in ihm ist Heil und Segen, Gnade und Barmherzigkeit.

O süßester der Namen all,
Den Menschenzungen nennen:
O du, der Himmel Widerhall
Dem tausend Herzen brennen!
Dir neigen unsre Herzen sich;
Vor dir, o Name, ewiglich
Der Engel Schar sich neiget.

Dem Christen, der weiß, daß kein anderer Name ist, in dem die Menschen selig werden könnten, wird aus der Seele dann auch das Gebet kommen, daß alle Menschen zur Erkenntnis dieses Namens kommen. Klingt das Kommuniongebet nicht wie ein Flehruf, daß der Name Gottes von allen Menschen erkannt und verherrlicht werde? „Alle Völker, die du erschaffen hast, sollen kommen und dich anbeten, Herr, und deinen Namen preisen; denn du bist groß und wirkest Wunderbares, du bist allein Gott."

Im Namen Jesu! Er sei unser Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe.

Im Namen Jesu! In ihm sei unser Leben und Sterben, unser Anfang und unser Ende.

Im Namen Jesu schlossen wir das alte Jahr; im Namen Jesu wollen wir hineingehen in das neue Jahr.

Und abermal
Wie Spreu zerfiel,
Wie dürres Laub
Ein Jahr zu Staub.

Und was wird das neue Jahr bringen? Zagend und hoffend, so stehen wir vor der dunklen Zukunft. Der Christ braucht nicht zu zagen und zu fürchten, denn „in seine Hände hat er dich gezeichnet." (Is. 49, 16.) Wir wollen mit Gott ins neue Jahr hineingehen, er wird auch im neuen Jahr der Vater seiner Kinder sein.

„In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du Linke und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!"

An der Schwelle des alten und des neuen Jahres beten wir in gläubigem, christlichem Vertrauen:

Im Namen Jesu!

Der liturgische Sinn des Festes „Erscheinung des Herrn".

Unter den Festen des Kirchenjahres nimmt das Fest der Erscheinung des Herrn eine eigenartige Stellung ein. Schon das kann überraschen, daß die Kirche unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste wiederum ein Fest begeht, das alle äußeren Merkmale eines Hochfestes ersten Ranges besitzt: eine Vigil und eine Nachfeier in einer privilegierten Oktav. Ursprünglich wurde Epiphanie im christlichen Abendlande überhaupt nicht gefeiert, sondern nur in der morgenländischen Kirche. Erst vom 4. Jahrhundert an wurde seine Feier in der Kirche des Abendlandes allgemein; aber auch dann blieb hier seine tiefere Bedeutung dem christlichen Volke fremd und ist ihm anvertraut geblieben bis zum heutigen Tage. Es ist kein Zufall, daß dieses Fest auch in unserer Zeit noch durchweg als „Fest der heiligen drei Könige" bezeichnet wird. Die Gestalten der Weisen aus dem Morgenlande traten im Bewußtsein der abendländischen Christenheit ganz in den Vordergrund, wurden in hohem Maße volkstümlich und beherrschen nach der landläufigen Auffassung so sehr den Epiphanietag, daß dieser vielfach geradezu als ein Heiligenfest betrachtet wird.

Das entspricht aber keineswegs dem eigentlichen Sinne des Festes. In der gesamten Festliturgie spielen die drei Weisen nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. Ein ganz anderer Gedanke ist es, der die liturgische Feier erfüllt. Das tritt schon dadurch zutage, daß hier drei Ereignisse aus dem Erdenleben Jesu unter einen einheitlichen Blickpunkt gestellt werden: die Anbetung der Weisen, das erste öffentliche Wunder Jesu zu Kana und seine Taufe im Jordan. So heißt es in der Antiphon zum Magnificat: „Einen heiligen Tag, durch drei Wunder geziert, begehen wir. Heute führte der Stern die Magier zur Krippe; heute wurde bei der Hochzeit aus Wasser Wein gewandelt; heute wollte Christus im Jordan sich von Johannes taufen lassen, um uns zu erlösen." Christus steht also im Mittelpunkte der liturgischen Feier, und zwar seine „Erscheinung", d. h. die Offenbarung seiner Gottheit. Epiphanie ist in der Tat der Höhepunkt und Abschluß der Weihnachtsfeier. Der Sinn des Festes wird sehr klar mit dem Worte des Papstes Leo des Großen in der Lesung der Matutin zum Ausdruck gebracht: „Den die Jungfrau an jenem Tage (in der Weihnacht) geboren hat, den hat heute die Welt (als Gott) erkannt." Das Fest der Erscheinung ist mithin eine Ergänzung des Weihnachtsfestes. An letzterem haben wir die Tatsache gefeiert, daß Gott als wahrer Mensch auf Erden erschienen ist; am heutigen Feste feiern wir die Tatsache, daß dieser Mensch sich als wahrer Gott geoffenbart hat. Aus der Hülle der Menschheit Christi bricht heute strahlend die Sonne seiner Gottheit und überflutet die ganze Erde mit ihrem Lichte. Drei Vorgänge sollen diese Gottheit bezeugen: Ein geheimnisvoller Stern führt drei fremde Heiden herbei, die an der Krippe niederfallen und das Kind anbeten; bei der Hochzeitsfeier zu Kana wirkt Jesus zum erstenmal ein öffentliches Wunder und „offenbarte dadurch seine Herrlichkeit"; bei der Taufe im Jordan vernehmen wir das feierliche Zeugnis des Vaters: „Dieser ist mein geliebter Sohn!"

Noch eine weitere Wahrheit kommt in der heutigen Liturgie zum Ausdruck, die mit der Gottheit Jesu in engem Zusammenhang steht: das Weltkönigtum Christi und die Universalität seines Erlösungswerkes. Nicht mit Unrecht bezeichnet man das Fest der Erscheinung als das Hochzeitsfest der Weltkirche mit ihrem göttlichen Bräutigam. „Heute ist dem himmlischen Bräutigam die Kirche angetraut!" So beginnt die Antiphon zum Benedictus. Epiphanie ist deshalb Vollweihnachten, Weihnachten für Juden und Heiden, für alle Völker. Dieser Gedanke der Universität der Erlösung beherrscht vor allem die Festmesse. Jubelnd hebt der Introitus an: „Seht, gekommen ist der Großherrscher, der Herr und Königtum ruht in seiner Hand und Macht und Weltherrschaft". Und die Epistel bringt die großartige Vision des Propheten Isaias von dem himmlischen Jerusalem, der Kirche, die alle Völker in ihrem Schoße sammelt. „Werde Licht, Jerusalem! Denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn erstrahlt über dir .... Und es werden die Heidenvölker wandeln in deinem Lichte und Könige im Glanze deines Aufganges .... Dann wirst du schauen und überströmen, staunen wird und sich weiten dein Herz, wenn sich zu dir wendet die Fülle des Meeres und der Reichtum der Völker zu dir kommt." Diese Vision findet ihre erste Verwirklichung in jenem Ereignisse, von dem das Evangelium berichtet: in der geheimnisvollen Pilgerfahrt der fremden Magier, die aus unbekannten Ländern zur Königshuldigung und Anbetung kommen. Gott selbst führt sie auf wunderbare Weise herbei und macht damit offenbar, daß durch die Geburt des Heilandes die nationalen Schranken des Volkes der Verheißung durchbrochen sind, und daß auch die Heidenvölker wirklich teilhaben an der Erlösung.

So ist Epiphanie im eigentlichen Sinne ein Fest des Glaubens, und zwar der Glaubensgnade und Glaubensbewährung. Dem entspricht auch seine mystische Ausdeutung in der Liturgie. Die wahre „Erscheinung des Herrn", die volle Erkenntnis seiner Gottheit, die Schau von Angesicht zu Angesicht wird uns erst im Jenseits zuteil. Aber uns leuchtet ein wegweisender Stern, das Gnadengeschenk des Glaubens. Dieser Stern führt uns sicher durch die Wüsten und Einöden des Erdenlebens zu unserm Gottkönig, wenn wir ihm nur gleich den Weisen in Treue folgen und starkmütig die Mühsale der Wanderung überwinden. Und wenn wir dann am Ende des Weges diesem unserm Könige auch kostbare „Königsgaben" überreichen können als Ernte eines gläubigen und treuen Lebens, dann wird das Licht seiner beseligenden Anschauung uns überstrahlen — für immer! In diesem Sinne betet die Kirche in der heutigen Festmesse:

„Gott, du hast am heutigen Tage deinen Eingeborenen den Heidenvölkern durch den führenden Stern geoffenbart: gewähre gnädig, daß auch wir, die wir dich schon aus dem Glauben erkannt haben, zur Anschauung deines erhabenen Glanzes geführt werden!" H. Faßbinder.

Zeitbilder.

Menschen!

Menschen! Ja wie sonderbar sind doch oft die Menschen! Da kannte ich einen, der war ein schlichter Mann aus dem Volke — Arbeiter, einer, der so gerne den Mund voll nahm mit der Begeisterung für den Kommunismus! Der das Bürgertum nicht nur verachtete, nein, der es haßte! Einer, dem das Revolutionsblatt die Bibel war. Und plötzlich wendet sich sein Leben. Er, der in einer Mietskaserne mit Frau und Sohn eine Kochstube bewohnte — er hat Glück gehabt! Erst ließ ihn ein entfernter Verwandter kommen, ihm ein bißchen in seinem Laden zu helfen — und der Mann half tüchtig — und die Zeit verging — der Verwandte wurde krank, elend — und als er eines Tages die Augen schloß hatte er dem Manne, der so ein eifriger Kommunist gewesen war, — sein Läbchen mit Häuschen vermacht. Und sonderbar, sonderbar! je mehr das Lädchen in Aufschwung kam, je glücklicher die Geschäfte verliefen, der kleine Wohlstand behaglichkeit aufzaubern ließ — da war es vorbei mit der Begeisterung für den Kommunismus, da fiel das Wort gar nicht mehr, da zog man sich zurück von all denen, die damit herumwarfen, und eines Tages, als man erst die stattliche goldene Uhrkette über dem Bauche hängen hatte, da begann man, auf den Kommunismus zu schimpfen, stellte ihn als Irrsinn hin, tat, als hätte man damit niemals etwas im Sinne gehabt. Sonderbare Menschen! nicht wahr, wenn wir einmal über sie nachdenken wollten — herumsehen, herumhören wollten — wir fänden gar viele.

Und da ist der Sohn eines ganz armen Handwerkers! Ach, so arm, so arm wie die Kindheit und die Jugendzeit, auf dem Gymnasium hatte es schließlich und endlich auf viele Protektion hin eine Freistelle gegeben: aber wenn der Sohn erst einmal groß und erwachsen ist, da wird er aber ein Anwalt werden für die Armen die Proleten, die man mit „Füßen tritt" — da soll aber etwas geschehen!! Und was ist nun geschehen? Dieser Sohn hat längst, längst seinen alten Vater begraben müssen — er hat eine große, einflußreiche Stellung, er gehört zu denen, die sich tatsächlich durch ihrer Arbeit Fleiß hoch gebracht haben, Ansehen genießen, Respekt einflößen, eine Menge Menschen unter sich haben: aber — nur von seinem armen Vater, der Not im Elternhaus darf niemand etwas erfahren — dieser Mann, der einst aus dem schlichten Volke hervorging, der die Not seines Volkes — sagen wir hier modern, seiner Klasse kannte — der einst, als er noch zu ihnen gehörte, für sie eintreten, ihnen eine Zukunft erobern wollte — er schämt sich ihrer! Schämt sich des einfachen Volkes, dem er entstammt! Schämt sich des Vaters, der so gut und schlicht gewesen ist, nur — weil er arm war! Und ganz selten nur tut sich diese Hand des einstigen Handwerkersohnes auf, um einem armen, stellungslosen Handwerker oder Arbeiter eine kleine Gabe zu geben! O, sonderbar! sonderbar sind die Menschen und — werden es immer sein und immer bleiben, wenn nicht einem ihr Herz gehört, damit er es forme — Jesu Christo! Ursus.

Die Heiligen Drei Könige in Berlin.

Eine zeitgenössische Legende von Michel Becker.

Am Abend vor dem größten und liebsten Fest des Jahres, zwei oder drei Stunden nachdem die mächtigen Schaukästen hinter dicke Gitter eingesperrt worden waren, erloschen mit einem Male die wilden Augen aller Transparente rund um den Vorplatz des Großstadt-Bahnhofes. Auf den Dächern hielten alle tanzenden Flammenschriften ihren eiligen Schritt an und vergaßen zu leuchten. Der Schupo auf dem Thron seines Verkehrsturmes fuhr sich mit der Hand über die Augen, starrte verwundert in die Dunkelheit und sah zum ersten Male in seinem Leben hoch über dem Gewirr von Giebeln und eitel aufgetakelten Fronten den Himmel voll Sterne. Aus irgendeiner Ferne kam der Klang einer Ziehharmonika herübergeweht wie eine kleine Orgel: „Zu Bethlehem geboren . . ." Der Schupo nahm seinen Tschako in die dick bepelzten Hände, sah nichts als die Sterne und hörte nichts als das Lied.

Zwei elegante Automobile huschten vorbei; sie brachten Menschen zu einem Fest. „Hast du den Schupo gesehen?" fragte eine Dame den Herrn, der neben ihr saß. Der rückte sich ein Stück aus dem Polster und schaute zurück: „Der arme Teufel ist verrückt geworden in all dem Betrieb oder er gehört vielleicht heimlich zur Heilsarmee." Dann sprachen die beiden von Austern und Sekt. Der Schupo aber träumte die Traumtage seiner Kindheit noch einmal nach, zu Beginn der Heiligen Nacht, mitten auf dem Platz vor dem Schlesischen Bahnhof in Berlin. Und so bemerkte er nicht, wie drei Männer von drei Seiten des Platzes kamen und sich unten an den Fuß des Verkehrsturmes stellten, die Hände wie ein Horn an den Mund hielten und zu ihm hinaufriefen, alle zugleich: „Wo ist der neugeborene König? Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten."

Erst beim vierten Anruf hörte er die Frage, stülpte den Tschako schnell wieder auf seinen märkischen Schädel und antwortete hart und abgehackt, wie es im Dienst seine Art war: „Wen suchen Sie, bitte? Was, einen König? Kenne ik nich! Im Zeitalter der Republik! Meine Herren, halten Sie gefälligst einen preußischen Beamten hier nicht zum Narren. Weitergehen!" Aber dann kam ihm der Traum